

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone  
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Ragtagenpreis beträgt  
für die einfache Ausgabe  
über deren Raum 20 Pf.  
Ausdrückliche Anreise 40 Pf.  
Doppelseite unter Teil 1 40 Pf.  
An. für Arbeitsmarkt  
Verein u. Verband 15 Pf.  
Anzeigen  
Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephone  
Expedition 1206.

Nr. 270.

Breslau, Donnerstag, den 19. November 1914.

25. Jahrgang.

## Anordnung.

Für den Bezirk des VI. Armeebezirks einschließlich der Städte Breslau und Görlitz ordne ich folgendes an:

I.

Die Polizeistunde wird allgemein auf 10 Uhr abends festgesetzt, die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt — in Landkreisen nur mit Zustimmung des Landrats —, die Polizeistunde für einzelne Lokale, jederzeit widerruflich, bis 11 Uhr zu verlängern. In Breslau kann die Polizeistunde bis 12 Uhr nachts verlängert werden.

II.

Der Ausschank von Branntwein und ähnlichen Getränken ist in der Zeit von 5 Uhr abends bis 8 Uhr morgens verboten. Bölkreise dürfen nur in Gläsern von einem Viertel Liter Inhalt und nur zum Preise von mindestens 10 Pf. verkauft werden. Alle Destillationen und solche Gesinnungshäfen, die vorzugsweise Branntwein ausschenken, müssen ihre Lokale in dieser Zeit geschlossen halten.

III.

Der Kleinhandel mit Spirituosen ist verboten. Zu Weihnachten dürfen Spirituosen nur auf ärztliche Anordnung abgegeben werden.

IV.

Der Ausschank von alkoholhaltigen Getränken am Abendkraut ist verboten.

V.

Im Stadt- und Landkreise Beuthen OS., Stadt- und Landkreis Katowitz, Landkreis Tarnowitz, Kreis Königsberg, Stadt- und Landkreis Gleiwitz, den Landkreisen: Bautzen, Groß-Strehlitz, Pleß, Rybnik und Neustadt, sowie im Stadt- und Landkreis Niederschlesien darf in den Wirtschaftslokalen neben alkoholfreien Getränken nur Wein im Sinne des Weingesetzes vom 7. 4. 1909 R.-G.-Bl. 1909 S. 393 und Bier zum Ausschank gebracht werden. Der Ausschank von Branntwein und Bölkreisen ist verboten.

VI.

Essentielle Tanzlustbarkeiten sind verboten.

VII.

Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belegerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Außerdem kann die Polizeibehörde den gesamten Wirtschaftsbetrieb und die Verkaufslokale schließen.

VIII.

Alle bisher von den Kommandanten und Militärbefehlshabern erlassenen Anordnungen über den Ausschank im Landkreis von Spirtuosen treten außer Kraft. Aufrechterhalten bleiben dagegen die Anordnungen, durch die die Militärbefehlshaber den Ausschank über den Verkauf von alkoholhaltigen Getränken noch weiteren Einschränkungen unterwerfen.

Breslau, den 17. November 1914.

Derstellvertretende Kommandierende General.

(Dr.) v. Bocmeister,  
General des Infanterie.

## Küren drängen Russen zurück.

Königsberg, 18. November (R. L. B.). Der heutige Sieg des österreichischen Hauptquartiers überall. Auf allen Kriegsführungen wurden die Aussichten mit Erfolg fortgesetzt. Deutsche Truppen an der östlichen Grenze besiegten Polen am 17. 11. 1914. Seitdem der Grenze und Russen die östliche Fahne. Deutsche Truppen, die durch Polen nach England eindrangen, siegten die Russen nach bestem Kampfe und fingen den Feind große Verluste an. Deutsche Truppen machten hundert Gefangene und erbeuteten zwei Schiffe.

## Ein Flieger über Petersburg?

In Kronstadt ist nach der "Frankfurter Zeitung" ein deutsches Flugzeug erschienen. Der Gefangenkommandant hat 10 000 Rubel für dessen Abschaffung ausgeschrieben. Kronstadt ist die Gefangenanstalt der russischen Hauptstadt Petersburg.

## In Polen und Galizien!

Neben den Vorgängen in Polen und Galizien kann man sich jetzt ein genauereres Bild machen, nachdem das amtliche Telegraphenbüro ermächtigt wurde, zur Ergänzung der deutschen und österreichischen Tagesberichte jenen russischen Generalstabsericht herauszugeben, der sich hauptsächlich mit den Bemühungen des deutschen Heeres beschäftigt und den wir weiter unten abdrucken. Aus ihm sind die Einzelheiten des strategischen Zurückweichens von der Weichsel her geschilbert und die Schwierigkeit des russischen Nachmarsches dargelegt. Der Bericht bricht in dem Augenblick ab, wo sich das Blatt stark zu ungünsten der Russen wendet, wo die Siege in der Nähe unserer Grenzen beginnen, also genau dort, wo die Lektüre unserer eigenen Generalstabsmeldungen die Fortsetzung für den Russenbericht bildet. Wo die Russen aufhören, beginnen die Abweisungen russischer Einsätze in Ostpreußen, die erheblichen Erfolge am Wiszpter See und bei Stalluvon, die deutsche Offensive bei Soldau, die empfindliche Niederlage bei Wloclawek mit den 23 000 Gefangenen. Und gestern nachmittag erfuhren wir dann, daß sich die Schlacht mit dem Heere von Wloclawek bis in den Morden von Lodd spielt, daß also die Russen wieder tief nach Polen zurückweichen müssen, zweitens daß man sie aus Soldau in Südpolen nach Ostrowia zurückdrängen konnte und ihnen schließlich auch im äußersten Norden der Provinz Ostpreußen, bei Bialystok, eine ernste Zurückweitung brachte.

Der zweite Teil des russischen Polenheeres ist, wie nunmehr aus den österreichischen Berichten zu erkennen ist, von Iwanhorod her nach Westgalizien marschiert und hat sich, nachdem Tarnow und Krakau besetzt war, gegen Krakau gewandt. Die Befestigungen an der südlichen russischen Reichsgrenze, auf die eine österreichische Armee von Krakau her vorgezogen ist, liegen kaum zwanzig Kilometer von der Festung Krakau entfernt, und das Vorstoßen russischer Kavallerie bis nach Gjybow läßt erkennen, daß die Russen mit der Einführung der galizischen Festung Krakau stark beschäftigt sind. Sie dürfte ihnen ebenso leuer zu stehen kommen wie die erste Einführung von Przemysl, denn die Stadt selbst kann sich halten, sie ist für ein Jahr proviantiert und lange, ehe dieser Proviant verzehrt ist, können Dinge geschehen, die dem russischen Heere die Belagerung verschaffen. Doch das sind Dinge, die in der Zukunft liegen und über die man deshalb nicht sprechen kann, ohne in zwecklose Projektion zu verfallen. Über die 3000 Gefangenen, von denen General Höfer in seinem untenstehenden Bericht Mitteilung macht, lassen auch hier das Beste hoffen.

Wien, 18. November. Ähnlich wird berichtet: Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampftruppen machte gestern über 8000 Gefangene.

Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpaten nur unterordnete Bedeutung. Beim Durchqueren des Gjybow wurde starke Kavallerie durch überzeugendes Feuer wieder unter Kontrolle gebracht.

Derstellvertretende Chef des Generalstabes.

v. Höfer, Generalmajor.

Gjybow liegt 40 Kilometer südlich von Tarnow an der Odra und am Fuße der Karpaten.

## Um Krakau.

Wien, 17. November. Ähnlich wird berichtet vom 17. November mittags: Aus dem Bereich von Krakau vorbrechend nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungsanlagen des Feindes nördlich der Metropole. Im Raum Wieliczka und Bielsko gelangten die Russen zunächst nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie antrat, wurde sie abgedrängt. Eins unserer Regimenter machte 600 Gefangene und erbeutete zwei Waffenabteilungen. Der deutsche Sieg bei Cracow stand bereits seine Wirkungen auf die Feindlinie.

Derstellvertretende Chef des Generalstabes.

Berlin, 17. November. Die "A. Z. am Mittag" meldet aus Wien: Die Gefangen Przemysl und Krakau sind so gut versorgt, daß sie viele Monate, ja ein Jahr, dem Ende trotzen können.

## Der Tagesbericht vom Dienstag.

(Für einen Teil der Ausgabe wiederholt.)

Großes Hauptquartier, 17. November, vormittags. Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang, nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. (W. L. B.)

Oberste Heeresleitung.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. November, Vormittags. Die Kämpfe in Westpolen dauern fort. Die Lage ist im Wesentlichen unverändert.

Im Norden in Walde wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen; ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschoßene Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen.

Unser Angriff südlich Cirey veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloss Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend südlich Bialystok neue Kämpfe entwunden, deren Entscheidung noch aussteht. Südlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Lipowa gezwungen.

Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Artillerie am 16. und 17. geschlagen und über Bialystok zurückgeschlagen worden.

Oberste Heeresleitung.

## Die Vorgänge in Polen in russischer Darstellung.

Petersburg, 17. November. (W. L. B.) Der Große Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht:

Nach den Kämpfen im Oktober auf den Straßen nach Warschau und Iwanhorod, die durch unseren Sieg geführt wurden, begann der Feind den Rückzug zu seiner Grenze, wobei er schonungslos die Eisenbahnen und Häuser zerstörte. Längs der Eisenbahnen sprengten die Deutschen die Bahnhöfe und die dazu gehörenden Gebäude in die Luft oder stellten sie in Brand, und vernichteten alle Wasserräume, Wasserleitungen und Weichen. An gewissen Kreuzungen sprengten die Feinde die Schienen so vollständig, daß für die Wiederherstellung der zerstörten Strecke das Legen neuer Schienen erforderlich ist. Ebenso sprengten die Deutschen alle Brücken und Wasserleitungen, selbst die kleinsten, von Grund aus, um dadurch ihre Wiederherstellung unmöglich und einen Neubau notwendig zu machen. Auf den Chausseen wurden sämtliche Brücken zerstört. Die Straße selbst auf beiden Seiten schachbrettartig ausgegraben oder gesprengt. Der Feind schlug die Telegraphenmasten um, zertrümmerte die Isolatoren und zerschnitt die Drähte.

Alles dies hielt unsere Verfolgung ernsthaft auf, wodurch es dem Feinde gelang, auf dem linken Ufer der Weichsel allmählich aus unserem Aktionsgebiet herauszukommen und sich seinem Gebiet zu nähern. Nachdem die Deutschen diese Aufgabe erfüllt hatten, berücksichtigte sie ihr ausgedehntes Eisenbahnnetz, um ihre Truppen auf dem schnellsten Wege nach Norden zu schaffen, und um gegen unseren linken Flügel starke Streitkräfte zusammenzutragen.

Mitte November machte sich eine deutsche Offensive in der Gegend zwischen Weichsel und Warthe bemerkbar, die zu Kämpfen führte, die gegenwärtig auf der Front Bialystok-Wunsiedel sich entfaltet haben.

Im Osterreich, in der Gegend von Stalupönen und Posen, verhinderte der Feind durch abgesonderte Abstellungen unsere Offensive aufzuhalten, was sich aber durch nachdem der Verlust mitnahm war. In der Gegend von Soldau und Radomirburg dauert die Aktion an.

Unsere Offensive gegen Krakau und die galizische Front wurde fortgesetzt. Die Versuche der Österreicher auf unseren Angreifstrafen neue Stellungen einzunehmen, blieben ohne Erfolg. In den Kämpfen am 18. November blieb nichts mehr machen wir gegen Österreicher und Rumänen, von Soldaten und Gefangenen.

(W. L. B.) Wenn wir mit solchen Kämpfen rechnen müssen, müssen wir uns auf sie vorbereiten.

# In den Schützengräben vor Reims.

Von Paul Schröder, Kriegsberichterstatter der "Völkswoche".

Großes Hauptquartier, 12. November.

Es ist schon viel über den Humor in den Schützengräben erzählt worden, und tatsächlich dürfen wir zufrieden sein mit der Stimmung der Unteren rumb um Reims und Verdun, an der Aisne entlang und weiter hinauf und hinab in Frankreich. Über man sollte doch dabei nicht übersehen, daß es vielfach ein grimmiger Humor ist, ein Humor, der unter Tränen lächelt und der vielleicht gerade deshalb so frisch, so fruchtbar, so völlig ungekünstelt ist, weil er das einzige Hilfsmittel gegen das vielfach Niederdrückende des bisher Erlebten, gegen das lange Warten und gegen das, was des Soldaten Los genannt wird, ist. Gott sei Dank, es ist guter, alter deutscher Humor, keine flache Bühnenwitzeli, keine gallische Frivolität und kein erotischer Schnurr in dem, was ich in den Schützengräben vor Reims gesehen und gehört habe.

Wie habe ich z. B. gelacht, als ich mitten in den Straßen der vorwestlichen Zweigstadt der . . . er Grenadiere einem Unterstand mit der Inschrift

"Pandurenkeller"

begegnete, die noch vor wenigen Monaten als ein übler Scherz aus Soldatenmund gegolten hätte. Und dann die Villa „Giegenburg“, die Villa „Wettstrier“ die Zeitschrift an dem sogenannten „Offizierscasino“, einer elenden Bretterhütte von dem Neueren eines Viehwagens: „8 Offiziere oder 24 Pferde!“ Und die lustigen Straßenschilderungen in der Lippstadt und draußen in den Schützengräben. Wie beziehungsreich sind sie doch für jeden, der in den Gedanken unserer Leute zu lesen vermag.

Und alle diese Leute laufen seit dem 3. September in derselben Uniform, derselben Wäsche und denselben Stiefeln umher, ohne Weisheit und ohne alle sonstigen kleinen Regelmäßigkeiten des Lebens, ohne die der moderne Kulturmenig noch vor einem Vierteljahr nicht auszutragen glaubte. Jeder Tropfen Trinkwasser muß aus dem Tasse geholt werden, wo das Stabsquartier residiert, und auch dorthein muß es erst aus dem Orte, wo das Armeekommando sich befindet, in großen Krüppeln herbeigeschafft werden, so daß es nur in ganz kleinen Stationen verabschiedt werden kann und als Wasserspender nicht einmal den kommandierenden Generälen zur Verfügung steht. Nun hängt aber der Novembernebel jetzt täglich Millionen von Wasserperlen in die Nadeln der Tannenbäume und Kiefern im Walde, und so lebhaft sich der Feldgrau, indem er das tödliche Maß des Morgens von den Augen streift und damit eine Kopftaufe vornimmt. Und im übrigen huldigt er dem Grünblau, das eine Staubwolke von gewisser Stärke nach dem alten Sprichwort warm hält. Auf diese Weise verwacht allmählich Mann und Mantur zu einer Einheit, und je nach der Länge des Krieges wird er vereint Archibald Douglas („Ich hab' es getragen sieben Jahre“) oder das Mantellied („Hier dreißig Jahre bist du alt!“) zitieren können. Hassen wir deshalb das Beste.

Aber ich sprach schon davon, daß der Humor im Schützengraben seine Grenzen und auch keine furchtbare ernste Gegenstafe hat. Nirgends so sehr als gerade hier schwungt die urale Weise des „integer vitae...“ überall mit. Die Hunderte und Tausende sogenannter „Ausbläser“ sind zwar sehr häbliche Dekorationsmittel, und auch die Granat- und Schrapnellensplitter machen sich bei der

Anlage von kleinen Haussäckchen, Stäbchen und Tütelringen recht originell. Aber bei ihrem Eintreffen im Schützengraben stand so mancher nicht wieder auf, den sie zu Boden geworfen hatten und manch anderer denkt wohl noch heute im Lazaret mit Schmerzen an ihre Wirkung zurück. Es war mir erlaubt, den

kleinen Friedhof der Dresdener Grenadiere

betreten zu dürfen, auf dem die dahingestiegenen Kameraden in langer Reihe sanft gebettet worden sind zum ewigen Schlaf. Auch hier hat man die Geschichten zur Schmiedung der Wege und Gräber verwendet und wenn der Frühling kommt, wird vielleicht schon aus dem fernen Sachsenlande manch Gedenkstein eingetragen sein, um die Stellen für alle Zeit kenntlich zu machen, an denen die Jugendblüte und Manneskraft aus den grün-weissen Grenzfählen im Dienste alldeutschlands dahinstießen.

Das war das Letzte, was ich in den Schützengräben vor Reims sah. Die Sonne war hinter den Nebelschleier zur Rüste gegangen und ein frischer Wind segte über die Landschaft, so daß es allmählich aufklärte. „Sie müssen essen“, sagte man mir. „In wenigen Minuten geht der Tanz drüber los, denn man hat den ganzen Tag über nichts leisten können und wird es nun zum Abend nachholen. Wir bringen Sie bis zum Stabsquartier zurück, denn Ihre Herren Kollegen sind nicht bis hierher gekommen, sondern schon längst wieder auf dem Heimweg ins Groß-Hauptquartier. Sie haben gewiß auch große Sehnsucht, recht bald wieder nach Hause zu kommen!“ — „O nein,“ die hatte ich durchaus nicht. Aber plötzlich pfiff es darüber und gleich darauf brachte es linkerhand in dem Mädchen, wo der Friedhof lag. Dann gab es noch ein paar dumpfe Schläge und schon wurde es auch hinter unseren Gräben lebendig. Die Verstärkungen rückten an und meine liebenswürdigen Führer konnten sich vor dienstlichen Melbungen aller Art kaum retten. Also bat ich, mir einfach „Gustav“ oder „Karl“ oder sonst einen dienstreichen Mann mitzugeben und wanderte nach herzlicher Verabschiedung auf verdeckten Waldwegen, die ich allein niemals gefunden hätte, nach dem Stabsquartier zurück.

Hier holte man sich schon allerlei Sorgen um mich gemacht und bot mir an, am nächsten Morgen mit einem ins Große Hauptquartier abgehenden Armeekraftwagen heinzulehren, falls ich es nicht vorziehen sollte, bis zur nächsten Eisenbahnstation zu fahren und von hier aus den Zug zu benutzen. Nein, das wollte ich nicht. Ich war viel zu liebenstüdig von dem Herrn General willkommen geheißen worden, und kann vor einem so freundlichen Hauptmann am Telefon, der absolut keinen Anschluß mit meiner vorgesetzten Behörde bekommen konnte und dann — ja dann gab es noch ganz frische Dresdener Reformationsstellen, eine wärmende Tasse Tee und ein paar blütende Deutmanis, die mir erzählen sollten, wie sie ihr Eisernes Kreuz erworben hatten und wie aus Knaben Helden geworden waren. Aber sie sagten, das wäre Dienstgeheimnis und nicht wert, daß es etwa in die Zeitung käme. Wenn es aber darum ginge, dann wollten sie „Mottentod“ hören, der habe in Reims eine wilde Sache gemacht, damals, als die sächsische Patrouille über das verlassene Bith-le-Reims frech bis in die Stadt hineingeritten war und die Nacht dort kampiert hatte. Also wurde der brave Grenadier herbeigerufen und ich hörte:

„Die Mottentod das Sächsische Kreuz erworb.“

Er heißt nur mit seinem Spitznamen so, doch das tut ja nichts zur Sache. Er ist bei der Radfahrer-Kompanie und war in dem Gefecht

bei Verru von der Truppe abgelommen. Als es überwunden war, ging er mit noch einem Kameraden einfach in das Dorf und legte sich in einem verlassenen Hause zum Schafen nieder, obwohl am anderen Ende der Feind stand. Da davon gesprochen worden war, daß er nach Reims gehen sollte, so hoffte Mottentod sein Regiment wiederzufinden und schwang sich deshalb im Morgenrauen aufs Sein und heidi gings nach Reims hinein. Wer aber nicht da war, waren die Dresdener Grenadiere, denn zunächst sollte unsere Artillerie die französische Übergabe der Stadt erwingen, nachdem die Matratze patrouille sicherheitshalber die Stadt schon in der Frühe wieder verlassen hatte. „Als ich nun,“ so erzählte Mottentod weiter, „meinem Kameraden in die Stadt kam, ließen die Deutschen zusammen und sagten, die Deutschen seien wieder fort,

„Ich sollte doch machen, daß ich weiter komme,

da die Franzosen in der Nähe seien. Nu, sage ich, ich muß doch erzählt meinen Gaffee ham. Gib's da genen? Gi ja, sagten sie, aber sie, sig, Mössisch! Nu, und denn sin mir uss der anderen Seite widernaus. Wie mir zwee Kilometer weg sin, kommt ein Bahlmeister und een Leibnand mit sein' Burghen. Gi Herr Jeses, sage ich da genunter mir ja doch nein und een bishen regnizieren. Na, auersch da wollten se nich, aber dann sagte ich: Nu, macht doch geehne Mährde, mi war'n schon ganz aligere hinne und uns ist nischt bissiert! Der Leibnand is denn doch gleich vorweg zum Rathaus, hat den Bürge-meister, den „Mater“ oder so nausgerufen un hat gesagt: Ni gäb's se die Leiba erscht mal Gaffee un denn, was is' des da vor'n Auto mobil? Gi ja, sagte der Mater, das genn se nähm'l und wir fah'n also los und woll'n een bishen regnizieren. Wie wir aber in die eisige Straße einbiechen, Gottverdan'mich, da kommt eine Granate von uns im haut gleich in jor Haus nein, daß de ganze Bordelie verlost war. Geene 20 Meter vor uns ging denn die zweete gabt' Nu, da sin mir glei widerde zum „Mater“ ausrückt un der sagt: Mössisch, sagt er, was wolln mir bloß machen? Nu, sagt unser Leibnand, wolle se denn die Stadt übergähm? — Gi, jewiß doch, wenn ich bloß mit den verlorenen Schießen usshören möchte! Un was soi' ch Ihnen sagen er bot mir um meinen Cameraden 1000 Francs an, wenn mir mit dem Auto zu de Artillerie hinfahren! Nu, warum nich, sagte ich. Er gab uns sogar einen Schoßkar mit um zwee Bettlaken, die mir an den Auto festmachten. Wie mir aber fünf Kilometer waren, heerte da Schießen schon vor ganz alleine uss und es kam ein Major von un in mit den ging'n mit nach der Stadt zurück, wo er glei die Stadt gäbe beschlagnahmte. Ich bin derweile mit mei Cameraden in einer Loge nein und wie mir da grade een Teppchen Gaffee drinzen, sei' ch einen französischen Gierasjer durch die Straße reißen. Mit nur und nischt wie: „Halt!“ und er hebt doch glei die Hände hoch un mit ihm zum Rathaus. Na, und denn sin mir mit unserm Major naus, weil's brenzlich wurde. Aber die Gasse un die 1000 Franc und den Gierasjer un das Auto des ham mir mitgenommen und übersetzt hab' ich, ja da hab' ich denn das Eisne Kreuz bekommen. Und ehe ich ihm eine Zigarre anbieten kann, ist „Mottentod“ wieder fort. Wir sehen uns also eine Weile still lächeln an und dann sagt der General: „So sind sie alle. Das ist ihnen so selbstverständlich, daß sie am liebsten gar nicht darüber sprechen und ich bin überzeugt, daß wir von der ganzen Sache gar nichts erfahren hätten, wenn er nicht sein Ausbleiben hätte erklären müssen und uns die Meldungen des Leutnants und des Majors vorlagen.“

## Kriegsnachrichten.

### Die Gefangennahme des Gouverneurs.

Großherzoglich Preußische Armee, 17. November. Gestern vormittag gelang es, den Gouverneur von Warschau, General von Kröppel, gefangen zu nehmen. Er war mit seinem Adjutanten, Hauptmann Fehner, frisch von Warschau in seinem eleganten Privatautomobil abgefahren in der Richtung auf Kutno, ohne Kenntnis davon, daß diese letztere Stadt nach erbitterten Straßenkämpfen von uns genommen worden war. Er stieß plötzlich bei Tarnow auf die Stavakieriespiere der Deutschen. Er versuchte umzuwandeln und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Meiere Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur setzte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragoner-Offiziers nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen an, wo er im besten Hotel untergebracht wurde. Der Gouverneur trug Generalsuniform und Feldmantel und wirkte lässig deutsch. Der Chauffeur, ein Pole, erzählte, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor den Luftbomben herrschte. Letztere haben großen Schaden angerichtet. Die Stadt sei bereits vom russischen Militär geräumt gewesen. Der Chauffeur, der Polizei ist, blieb vorläufig auf freiem Fuß, während der Gouverneur und sein Adjutant weitertransportiert werden.

### Dank für die Kämpfe in Polen.

Generaloberst v. Hindenburg hat folgenden Amtsbefehl erlassen: Seine Majestät der Kaiser hat aus meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet:

„Generaloberst v. Hindenburg!

Für den gestern und heute erzielten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleisteten Operationen sende Ich Ihnen in hoher Freude Meinen Kaiserlichen Dank. Auch Ihre Generalleibwache und Ihre anderen Deiner gegebenen Truppen entzücken Sie ebenfalls Meine Grüße und Dank für die unübertraglichen Leistungen in Warschau und Glatz.

Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.

Wilhelm I. R.“

Diese Allerhöchste Anerkennung soll mir ein Ansporn sein, auch fernherum unsere Schuldigkeit zu tun.

Der Oberbefehlshaber im Osten v. Hindenburg.

### Die Beschiebung von Belgrad.

Berlin, 17. November. Der Kriegskorrespondent der "Tageszeitung" meldet aus Belgrad:

Gestern abend sandte der österreichische Kommandant der vor Belgrad operierenden Streitkräfte einen Parlamentarier nach Belgrad und ließ den Besitzhaber der dortigen Befestigung aussöhnen, die Stadt zu übergeben. Der Besitzhaber setzte eine Stunde Bedenkzeit. Als diese frist verstrichen, ohne daß eine Antwort erfolgte, begannen die Morten am 8 Uhr abends eine neuzeitliche heftige Beschiebung der Stadt.

Der Angriff auf Belgrad, der mit unübertragbarer Kraft durchgeführt wurde, zerstörte das kritische Rechteck am Fuße des belgradischen Hügels sowie nach Osten, der andere nach Süden hinweg.

Die "Agence Havas" gibt heute folgende serbische Nachricht aus Niš wieder:

Die österreichischen Truppen, die in unser Gebiet eingedrungen sind, waren von einer so großen numerischen Überlegenheit, daß wir uns zeitweise in eine Stellung zurückzuziehen mußten, wo wir die Kämpfe unter günstigen Umständen annehmen könnten. Deswegen haben wir drei Orte geräumt.

Badajos, 17. November. (R. T.-B.) Der "Pester Lloyd" meldet: Seit Sonntag dauert die Beschiebung der Belgrader Festungswehr an. Unter dem Schutz des Artilleriefeuers wurden die Auseinandersetzungen an der Eisenbahnbrücke in Angriff genommen. Die serbischen Geschütze versuchten, diese Arbeit zu führen, aber vergebens. Einige Monitore, die bei der in der Nähe des serbischen Ufers liegenden Bogenbrücke aufgestellt genommen hatten, unterstützten unser Artilleriefeuer. Die serbische Artillerie, die auf dem 20 Meter hohen Berg Rücken Benova, 5 Km südwestlich von Belgrad, aufgestellt ist, erwiderte das Feuer. Das Artillerieduell dauert fort. Das Ergebnis ist befriedigend. Andere Truppenteile ziehen von Obrenovac die Save entlang nach Belgrad. Auch an einem anderen Punkte der Save, 8 Km. von Semlin, bei Surcin überquerten unsere Truppen auf einer Pontonbrücke den Fluß.

### Die Einnahme von Baljewo.

Wien, 18. November. Der Korrespondent der Neuen Freien Presse telegraphiert über die Einnahme Baljewos: Unsere Armeen rückten in fünf Kolonnen, von denen drei von Norden kamen, vor, und trafen am Sonntag früh auf Kanonentrageweite vor Baljewo ein, während die beiden Südkolonnen, die anfangs durch große Terrain Schwierigkeiten aufgehalten wurden, später die serbischen Stellungen von Südwest überwundenen. Der Angriff begann um 11 Uhr Vormittags und stieß zunächst auf erbitterten Widerstand. Der Kampf war kurz. Unsere Truppen umschlossen den linken serbischen Flügel und drückten ihn ein, während der rechte Flügel von Solubica her mit Umzinglung bedroht war. Gegen die Höhen von Branki und Jajing, wo die Serben durch vorübergehende Demonstration unserer Truppen festgehalten waren, richtete sich ein heftiges Feuer unserer Artillerie. Angefeuert des Feuers gab es für die Serben keine Rettung mehr. Sie ruhten auf Sandbänken zurück und es ist sehr zweifelhaft, ob sie sich fort ernstlich stellen werden. Um 5 Uhr nachmittags, nach nur sechs Stunden schweren Kämpfen, war Baljewo, das die Serben seit Jahren zu einer förmlichen Festung ausgestaltet haben und für unnehmbar hielten, in unserer Hand. Die Serben hatten nicht einmal Zeit, ihre Geschütze und Vorräte in Sicherheit zu bringen oder unbrauchbar zu machen. Infolgedessen war unsere Artillerie verhältnismäßig groß, ebenso die Zahl der gefangenen Serben, die 8000 sicher überstiegen.

### Die Russen über Raufausgefechte.

Belgrad, 18. November. Meldung des Staates der "Agence Havas" verbreitet eine Nachricht, nach der das württembergische Landwehrregiment 12 in Dir weiter sich der Brandstiftung schuldig gemacht haben soll. Dabei sei gelegentlich einer Meuterei ein Soldat von einem Wachgekämpft erstickt worden. Demgegenüber ist amtlich festgestellt worden, daß das württembergische Landwehrregiment 12 am 25. November einen Angriff unternommen habe, bei diesem Angriff wurde durch unser Artilleriefeuer die Ortschaft Sengen in Brand geschossen und häuser, aus denen geschossen wurde, angezündet. Untere Parzellierungen über Vorkommnisse innerhalb des Regiments sind erlogen.

### Der Aufmarsch des türkischen Heeres.

Wien, 17. November. Wie die "Südslawische Korrespondenz" aus Konstantinopel erfährt, hat sich der militärische Aufmarsch der Türkei so vollkommen vollzogen, wie nie zuvor. Die Ausrüstung der Truppen ist gut. Das Artilleriematerial vorzüglich, das Pferdematerial genügend groß und gut. Die unter Leitung deutscher Instruktoren stehende Intendantur hat auf den Etappen große Proviantvorräte aufgestellt. Man hat in dieser Beziehung die im Balkantriege gesammelten Erfahrungen verwertet. Seit Wochen ist auch die Ausbildung der für Nachschub notwendigen Reservemannschaften in Zuge, bei dem Augenmerk hat die Heeresverwaltung den sonstigen Maßnahmen zugewendet. Die Stimmung in der Armee ist vorzüglich.

### Russische Repressionen.

Kopenhagen, 18. November. "National Tidende" meldet aus London: Central News berichtet aus Petersburg, die Regierung sei unschlüssig, wie sie sich gegen eine Unzahl deutscher Staatsangehöriger zu verhalten habe. In Russland sei es notorisch, daß die Ostseeprinzipien von den deutschen oberen Kreisen beherrscht werden. Eine große Anzahl Deutscher war bei Beginn des Krieges nach Schweden gesandt worden, das jetzt bedauert wird, da sie besser als Geisel für russische Kranke in deutschen Badeorten und für zwei Millionen russischer Landarbeiter zurückbehalten werden würden.

### Zur Abwehr!

Berlin, 18. November. Die "Agence Havas" verbreitet eine Meldung, nach der das württembergische Landwehrregiment 12 in Dir weiter sich der Brandstiftung schuldig gemacht haben soll. Dabei sei gelegentlich einer Meuterei ein Soldat von einem Wachgekämpft erstickt worden. Demgegenüber ist amtlich festgestellt worden, daß das württembergische Landwehrregiment 12 am 25. November einen Angriff unternommen habe, bei diesem Angriff wurde durch unser Artilleriefeuer die Ortschaft Sengen in Brand geschossen und häuser, aus denen geschossen wurde, angezündet. Untere Parzellierungen über Vorkommnisse innerhalb des Regiments sind erlogen.

### Keine Japaner in Ostpreußen gefangen.

München, 17. November. Vor kurzem wurde die Nachricht verbreitet, daß bei den Kämpfen in der Gegend von Endhausen und Stallupönen Gefangene gemacht worden seien, die japanische Uniformen trugen. Es soll sich um Artilleristen handeln, die bei den Russen die Geschütze bedienten. Von möggebenden Stellen in Berlin wird den "Münchner Neuesten Nachrichten" mitgeteilt, daß hier davon nichts bekannt ist. Damit fallen auch andere Gerüchte in nichts zusammen, die in den letzten Tagen in der auswärtigen Presse mit beweiskräftiger Absicht verbreitet wurden, einen japanischen Schrecken zu verbreiten.

### Frank's Nachfolger.

Unter, unter so tragischen Umständen dahingegangen Genossen Ludwig Frank hat nunmehr seinen Nachfolger im Reichstagmandat erhalten. Bei der Reichstagwahl im 11. Badischen Reichstagwahlkreis Mannheim-Schweingarten wurde der Redakteur der "Mannheimer Volksstimme", Genosse Jakob Greß mit 11574 abgegebenen Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat war bekanntlich nicht aufgestellt.

## Vom serbischen Kriegsschauplatze.

Wien, 17. November. (W. T. B. Amlich.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatze schoben sich untere Truppen gestern bis an die Kula-Bara heran. Diese wurde auch schon mit Teilen überschritten, obwohl sämtliche Brücken von dem Gegner zerstört worden sind.

In Valjevo, wo bereits das höhere Kommando eingetroffen ist, ist die Ruhe und Ordnung rasch hergestellt worden. Die Stadt war von den serbischen Truppen hart mitgenommen. Ein kleines Kavalleriedetachement machte gestern 800 Gefangene.

Mengs, 17. November. Dem "Tca" wird gemeldet:

nach der Einnahme von Valjevo zogen die Österreicher sofort zum Feinde nach und sollen jetzt bei Kragujevac in einer entscheidenden Schlacht mit den Serben konkurrieren sein.

Wier, 18. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fand den mehrfach größere Kämpfe an den zerstörten Kulabara übergegangen statt. Eigene Kräfte gingen am gegenseitigen Ufer vor. Am 16. wurden 1400 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Budapest, 18. November. Nach "El Est" sind die Verluste der Serben bei Valjevo über alle Erwartungen groß und ihre Fähigkeit und Kampfbereitschaft abgerissen. Sämtliche Höhen bei Valjevo von Nordost bis Südwest sind besetzt. Der größte Teil der serbischen Armee sei geflüchtet unter Hinterlassung großer Beute und unerschöpflichen Materials.

## Der Papst will unbedingte Neutralität.

Köln, 17. November. Die "Kölner Volkszeitung" meldet aus Rom: Papst Benedikt erklärte einem Leiter einer katholischen Florentiner Zeitung, die italienischen Katholiken sollten um jeden Preis das Neutralitätsprinzip im gegenwärtigen Weltkriege aufrecht erhalten. Er rufe Gott, daß er die gegenwärtigen italienischen Tage abkürze. Alle Katholiken sollten sich mit ihm vereinigen in dem Wunsche, nach Möglichkeit daran zu türen, daß den kriegerischen Mächten der Friede bald wieder gegeben werde. Keine italienische Zeitung, kein wahrer Katholik in Italien sollte irgend welche Bestrebungen zeigen, den Krieg gegen die eine oder andere Macht zu befürworten und so dem Deutschen Stahl und der Staatsgewalt in der gegenwärtigen Stunde Verlegenheiten zu bereiten.

## Kampf in Südafrika.

Kapstadt 18. November. (W. T. B.) Anhänger der Regierung unter Oberst Celliers gerieten am 15. November in einen Kampf mit den Bürgern unter Nevers, die etwa 500 Mann stellten ein. Der Kampf dauert noch an. Die Bürgern verloren eine Anzahl Tote und Verwundete.

## Die neuen Kriegsfredite.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt eine neue Kriegsfredit-Vorlage zugehen. Es handelt sich abermals um eine Summe von fünf Milliarden Mark. Der Vorlage wird eine Enthaltung beigelegt sein, die einen Überblick über die Kriegskosten bieten soll.

## Die österreichische Reichsanleihe.

Wien 17. November. Bei den Wiener Grossbanken wurden heute über 700 Millionen Kronen Kriegsanleihen gezeichnet, ungeachtet die Zeichnungen bei den österreichisch-ungarischen Banken, der Postsparkasse und der Zentralsparkasse der Gemeinden Wiens. Bei der Unionbank wurden sieben Millionen angemeldet. Der Kaiser zeichnete fünf Millionen, die meisten Mitglieder des kaiserlichen Hauses zählten ebenso wie mehrere Altstaatsräte namhafte Beträge, die österreichische Kreditanstalt 20 Millionen. Auch aus der Provinz kamen Berichte über ein sehr befriedigendes Ergebnis der Zeichnungen ein.

## Neue Luftbomben.

Amsterdam, 16. November. Interessante Angaben über neue französische Kriegerwaffen macht der Pariser Korrespondent der "Südliche Mail". Danach findet jetzt französisches eine Luftbombe in Anwendung, deren Wirkung um vieles gewaltiger ist, als die früher in Anwendung gebrachte Dynamitbombe. Ein wenig übertrieben wird es doch wohl sein, wenn behauptet wird, daß eine Explosion dieser Bombe Gebäude wie

Karlsbäume umwirkt und daß sie eine Kälte verursacht, die alles Leben in einem gewissen Umkreise tötet. Mit dieser Bombe verfügen, so sagt der Korrespondent der "Südliche Mail", die Franzosen über fünf gefährliche Waffen. Erstens die Stahlspieße, zweitens die Schnellfeuerkanone, drittens das Bombenpistole, das gegen die Geppeline in Anwendung kommen soll, viertens die Dynamitbombe und fünftens die neue Luftbombe. Diese Luftbombe scheint ja ein wahres Wunder zu sein, aber man wird wohl beruhigt abwarten können. Ihre Wirkung wird auch nicht viel größer sein als alle anderen mit so grossem Raum angekündigten kriegerischen Waffen der Verbündeten.

## Der Kampf um Reims.

Lyon, 17. November. Die "Morning Post" meldet: Seit Freitag herrschte rohe Tätekeit in der Champagne. Feindseligkeiten und Ungebundenheit waren besonders heftig beschlossen. Die deutschen Einheiten erstreckten sich in einem Halbkreis um die Stadt. Die Deutschen haben vier verschiedene Fronten in ihrem Bereich. In den letzten 48 Stunden wurden bestige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Verin an Bac und Thiel gesetzt wurde. Die Deutschen erhielten offenbar große Verstärkungen an Artillerie. Ihre schweren Belagerungsgeschütze sind wieder von den Höhen abgefahren. Die deutschen Langtränen sind ein gutes Ende vorausgesprochen. Die nächsten Angriffe dauernständig fort. Heute jedoch wurden die Schlachthäuser in die Luft gesprengt.

## Deutsche Zeitung in französischer Sprache.

Für die Bevölkerung der besetzten Gebiete gibt die deutsche Verwaltung, wie schon in Belgien, in nun auch in Frankreich, eine Zeitung heraus. Die erste Nummer der "Gazette des Ardennes" (Ardennen-Zeitung) ist am 1. November in Reihen erschienen, ihrem Zweck entsprechend natürlich in französischer Sprache. Ein Exemplar der Nummer hat uns Genosse Wieper gezeigt. Sie enthält einen Aufruf, worin gesagt wird, daß lediglich das oft ausgesprochene Verlangen der Bevölkerung der besetzten Gebiete, Nachrichten von außerhalb zu erhalten, die Gründung des Blattes veranlaßt hat. Der einzelne Zweck des Blattes, heißt es zum Schluß, ist nur, die Ergebnisse in ihrer ganzen Weitheit bekannt zu geben. Es folgen die Tageberichte des Deutschen Hauptquartiers aus der vorausgegangenen Woche und verschiedene Pressestimmen über die Kriegslage. Die Anzahl der in Deutschland gefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer wird mitgeteilt, und zum Schluß werden einige nützliche Anweisungen über den Briefverkehr mit Kriegsgefangenen gegeben. Die französische Tageszeitung wird an einem kleinen Beispiel rühmend anerkannt.

## Bon der "Karlsruhe".

Amsterdam, 17. November. (W. T. B.) Das "Handelsblad" meldet aus London: Der Kapitän des holländischen Dampfers "Maria", der mit einer Ladung von Punta Arenas nach England unterwegs war, erzählte, daß sein Schiff am 20. September von dem deutschen Kreuzer "Karlsruhe" beschlagen und versenkt worden ist. Die "Karlsruhe" hatte damals bereits die Dampfer "Pomona", "Strathmore", "Maplebranch", "Highland Hope" und "Indiant" beschlagen. An demselben Tage wie die "Maria" wurde der Dampfer "Cornish Elf", an den darauf folgenden Tagen die Dampfer "Ataguasa", "Farne", "Riobamba-Clonoga", "Dyntowan", "Cervantes", "Pruth" und "Condor" beschlagen. Der Kapitän und die Mannschaft der "Maria" sind an Bord des Britischen Schiffes "Crefeld" gebracht worden. Die "Crefeld" landete in Santander zusammen mit 130 Personen von erbeuteten Dampfern.

## Heereslieferungen.

Zur Beteiligung von Münzen, die sich während des Krieges bei Heereslieferungen herausgestellt haben, sind bereits Maßnahmen in der Ausführung begriffen, von denen zu erwarten ist, daß eine durchgreifende Aenderung in Kürze erzielt wird. Hierauf bezügliche Anregungen und Vorschläge von privater Seite kann die Heeresverwaltung künftig nicht mehr im einzelnen besonders beantworten.

## kleine Kriegsnachrichten.

Die "Tägliche Rundschau" erfährt, daß wegen der Einspeisung von weiblichen Deutschen in England charfes Schreie in London unternommen wurden, von deren Ergebnis es abhängt, ob zu Vergeltungsmaßregeln gegenüber den Engländerinnen in Deutschland gerichtet wird.

## Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Löns.

Er hob seinen Stock hoch und zeigte die Kerben daran. „Seht her! Ich habe einhundertsechzig Kerben hier eingeschnitten, zweihundertsechzig auf der einen und die restigen auf der anderen Seite. Die fünfundachtzig Kerben bedeuten, daß ich mitgeholt habe, fünfundachtzig Landstreicher, Gaudiose, Toten und Plattenbrüder und einen verrätherischen Hund dahinzubringen, wo sie von Gottes und Rechtes wegen hingehoben, unter die Erde nämlich, daß die Bürger sie freßen, wenn sie sich davor nicht efnen. Die zweihundertsechzig Kerben aber, meine Freunde, die bedeuten, daß ich zweihundertsechzig Menschen von dieser Art mit meiner eigenen Hand besiegt habe.“

Er holte tief Luft, wischte sich mit der Hand über die Stirn und sprach leiser: „Unser Herrgott wird mir das vergeben. Blut um Blut, Blut um Blut, so lebt uns die Schrift. Wir sind hier keine Räuber und Mörder; aber wenn der Wolf uns über das Weidebecken kommt und der Mörder uns an die Hühner geht, dann bestimmen wir uns nicht lange. Ich habe bis zu dem Tage, daß das Schindere hier losging, keinem Menschen einen Schlag gegeben, seitdem ich die Fingerglocken aus habe, und keiner wäre es mir, ich hätte keine Finger. Aber was sein muß, muß sein, und ich schlafe so gut als wie vorher, und ich glaube, es ist leicht unter uns, der das von sich nicht auch sagen kann.“

Er sah die Männer der Reihe nach an und blinzelte dem einen oder anderen, der ihm blonde Augen machte, besonders zu. „Eins aber, meine lieben Freunde“, ging er weiter in seiner Rede, „das drückt uns doch dabei. Was wir taten, mützen wir tun, aber es war uns nicht nach der Wölke, daß wir es ohne die Erlaubnis unseres Herrn Herzogs“, er nahm den Hut ab und alle taten es ihm nach, „um mützen. Von heute ab, und er sprach selber und lachte dabei, ist das anders, denn unter keiner Herr Herzog, den Gott erhalten möge, hat uns wissen lassen, wie sollt zwischen, daß wir uns so gut wehren sollen, wie wir irgend können, und alle Hundsäcker, die hier nicht hängen, wachsen wie tolle Hunde.“

Er lachte, daß man seine großen Jähne sah: „Na, an uns soll es nicht fehlen, daß unser Herr Herzog seinen Willen treibt! Lieber wäre es uns ja, wir könnten so leben wie früher, unsere Arbeit in Frieden tun und Gott loben. Aber das ist nun einmal nicht anders, und darum sage ich Euch: was nicht hierher gehört, was im Lande herumzieht und raubt und stiebt, was Menschen schindet und Häuser umstölt, das ist Raubzeug und muß auch so behandelt werden.“ Schimpf um

Trotha, 17. November. Heute wurde mit der Entwurfung des deutschen Offizierszeitung "Berlin" begonnen, der gestern hier eingetroffen war.

Frankfurt a. M., 17. November. Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus London: Die Offiziersverluste der indischen Truppen in den Kämpfen an den Hindukushen standen weltweit 189 eingeborene Offiziere und 6 englische Oberleute auf.

Frankfurt a. M., 18. November. Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus London über Petersburg: Die Verbündeten Staaten sind entschlossen, zum Schulz der Eisenbahnen Peking von den Philippinen Truppen nach China zu schaffen.

Die "Times" meldet aus Petersburg über große Erregung wegen des Verbotes des Verkaufs von Spiritus. Die Wein- und Spiritusverschäfte wurden von der Menge gesäumt.

Der "Londoner Zeitung" ist ermächtigt, allenfalls ungünstige in Auslande verbreitete Gerüchte über den Herzog von Braunschweig einzusiedeln zu demonstrieren.

"Berlische Zeitung" meldet aus Paris: Der norwegische Schiffssteller Sven Elvestad wurde in Calais als Spion verhaftet, da er sich des Verbotes versucht hatte, nach Dänemark zu gelangen. Der norwegische Gesandte bemühte sich um seine Freilassung.

## Politische Übersicht.

Kriegslagung des sächsischen Landtags. Der Landtag des Königreichs Sachsen tritt am 24. November zu einer, auf einen Tag berechneten Kriegslagung zusammen. Die Regierung hat bereits mit den Vertretern der Parteien über das Arbeitspensum verhandelt und dabei eine völlige Übereinstimmung über die Handlung der Vorlagen erzielt.

Abgeordneter Speer kandidiert wieder. Der bayerische Regierungsschreiber Speer, dessen Mandate zum Reichstag und zum Landtag infolge seiner Beförderung erloschen waren, ist in seinem Wahlkreis Giebichenzell wieder als Kandidat für beide Parlamente aufgestellt worden. In seiner Wiederwahl ist nicht zu zweifeln; der Kreis ist unbestritten Besitz des Bentums.

End militärisch festgelegte Höchstpreise rechtlich ungültig? Vor der Strafanwaltschaft des Altonaer Landgerichts halte sich, wie die "Deutsche Taxezzeitung" erfährt, ein Kaufmann zu verantworten, weil er die festgesetzten Höchstpreise überschritten hatte. Der Angeklagte wurde vom Gericht freigesprochen, und zwar mit der Begründung, das Generalkommando habe nur Verordnungen über die öffentliche Sicherheit zu treffen.

Das Befehl vom 4. August räumt allerdings nur den Privatbehörden das Recht der Festlegung von Höchstpreisen ein.

Burgfrieden im Fürstentum Lippe. Für die in diesem Herbst im Fürstentum Lippe stattfindenden Landgemeindewahlen ist zwischen den Parteien vereinbart worden, daß der gegenwärtige Besitzstand anerkannt wird. In den Städten finden keine Wahlen statt.

Gefestigte für Geiseln. Die in Basel errichtete Hilfsstelle für Geiseln hat ihre Tätigkeit damit beendet, daß sie an die Regierungen Frankreichs und Deutschlands die Bitte um Unterstützung ihrer Bestrebungen richtete. Die neu geschaffene Einsichtung steht unter dem Schutz des Roten Kreuzes.

Stadtverordnetenwahl. Bei der am 18. d. M. in Südbenschede stattgefundenen Stadtverordnetenwahl der zweiten Abteilung wurden unsere Vertreter wiedergewählt. Die Gegner hatten keine Kandidaten aufgestellt. Die dritte Abteilung war bisher ganz in unserem Besitz.

Berschiebung der Wahlen in Sachsen. Die sächsische Regierung hat verkündet, daß die in diesem Jahre fälligen Gemeindewahlen um ein Jahr verschoben werden. Auch für die beiden erledigten Mandate zum Landtag werden keine Neuwahlen stattfinden.

## Parteiangelegenheiten.

### Eine Verbotserklärung.

Unser Nordhäuser Parteiblatt vom Montag, den 16. November bringt an der Spitze des politischen Teils folgende amtliche Kundgebung:

An die "Nordhäuser Volkszeitung"!

Nordhausen, den 16. November 1914.

Polizeiverwaltung der Stadt Nordhausen.

Auf Anordnung des Selbstvertretenden Generalkommandos des XI. Armeekorps in Kassel vom 14. d. Mts. eröffnet wir Ihnen, daß bei Fortsetzung der aufzusetzenden Sprache in der "Nordhäuser Volkszeitung" das Erscheinen des Blattes verboten werden wird.

J. L.: Dr. Waller.

Ende haben die Völke von Hütejungen wieder einen Unsum angehellt.“ Harm mußte ihm recht geben, denn es roch nach Rauch, aber er dachte sich weiter nichts dabei.

Juliet roch es aber nichts mehr, denn der Wind ging unter dem Holze anders. So wie sie aber in der hohen Heide waren, roch es wieder stärker, und als sie die Krausen hielten hinter sich hatten und oben auf dem Andere waren, jöhren sie wie aus einem Munde: „O Goote!“ Wenn da, wo Dendringen lag, war die ganze Luft schwarz.

Sie sahen sich an; einer sah so läufig aus wie der andere. Ohne ein Wort zu sagen, ließen sie die Pferde schneller laufen. Der Brandgrashügel wurde immer schneller, und was ihnen noch schwerer auf das Herz fiel, das war, daß das Grummel auf den Fleisch noch genau so lag, wie nach dem Mittag, als sie vorbereitet waren. Sie jagten, was die Pferde hergaben wollten, und als sie aus dem Walde kamen, hielten sie und jöhnten am ganzen Leibe. Vor ihnen auf dem Wege lag der Kuhhirt tot auf dem Rücken und sein Hund schnüffelte an ihm herum.

Sie sprangen ab und sahen sich bönes an; er hatte einen Schnitt über den ganzen Sals. Sie zogen ihn beiseite und dann horchten sie nach dem Dorfe hin. Da war es ganz still, nur die Raben lärmten über den Eichen. Sie gingen Schritt für Schritt näher, die eine Hand am Messer und die andere am Bügel. Im Wege lag eine zerbrochene Steinplatte, wie sie im Dorfe keiner hatte. Weiterhin fanden sie einen blutigen Kopf und daneben ein Stiel Wurst. Sie hielten an und horchten: Nichts war zu hören, keine menschliche Stimme war zu erkennen, kein Stiel Wurst, kein Hahn gackte, kein Hund bellte.

So kamen sie an den Steinbachhof. Der Stand noch, aber die Fenster waren eingeschlagen, die Türen standen offen, Bettfedern lagen überall verteilt und Stroh und Lein und Hosen. Ein Haufen war alles kurz und klein gezeichnet. Im Hintergrund stand aus wie ein Schweinestall; voller Mist war sie. Kein Stiel war mehr heil, kein Teller mehr ganz. Im Großgarten lagen der Kopf und die Beine und die Kaldaunen vor einem totenen Kalbe und daneben das Spinnrad, aber in saurer Süßigkeit.

Klaus und Harm sprachen kein Wort. Sie kamen nach Klingmanns Hof. Da sag es genau so auf, nur daß über der Türe der Hölle hing: tot dalag; er hatte ein tieles Koch in der Stein. Bei Merkus war es nicht anders und auf dem Henkenhause derselben, bloß daß da merklich keine Leiche zu finden war. Auch auf den anderen Häusern war geplündert und alles entwendet worden, aber die Männer fanden nichts. Der Koch steht und hockt auf dem Henkenhause und schauten den Raum.

## Familiennachrichten.

Durch den am 14. d. Mts. erfolgten Tod des Bürodirektors

# Waldemar de Wette

hat unsere Verwaltung einen schweren Verlust erlitten. In den städtischen Dienst im Jahre 1875 eingetreten, ist er von 1886 ab Buchhalter, von 1891 ab Kassierer, von 1905 ab Rechnungsrevisor der Stadthauptkasse und von 1907 ab Bürodirektor gewesen. In jeder Stellung hat er sein reiches Wissen, seine aussergewöhnlichen Fähigkeiten, seine grosse Arbeitskraft voll an die ihm zugewiesene Aufgabe gewendet und sein Amt in vorbildlicher Weise verwaltet. Darüber hinaus betrauen wir in ihm einen Mann von lauterstem Charakter, der es in hervorragendem Masse verstanden hat, Gerechtigkeit mit Milde zu vereinigen. In der Verwaltung der Stadt Breslau wird sein Andenken lange Zeit lebendig bleiben.

Breslau, den 17. November 1914.

**Der Magistrat**

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

7529

Am 16. d. Mts. starb nach längerer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Maschinenarbeiter

# Wilhelm Grundmann

im Alter von 54 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

7546

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zahistelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 5½ Uhr, vom Wenzel-Hauckeschen Krankenhaus nach Gräbschen.

Am 17. d. Mts. starb unser Kollege, der Maschinenarbeiter

# Wilhelm Grundmann

Ein bleibendes Andenken bewahren ihm

Die Arbeiter der Firma Gebr. Bauer.

Beerdigung: Freitag, nachm. 2 Uhr, vom Wenzel-Hauckeschen Krankenhaus nach Gräbschen.

Verspätet.

Am 15. November verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Dreher

# Karl Gallus

im Alter von 47 Jahren.

7540

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau). Die Beerdigung ist bereits Mittwoch, den 18. November erfolgt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands (Zahistelle Breslau).

Am 16. November starb nach schwerem Leid ein langjähriges Mitglied

# Karl Seiffert

im Alter von 36 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Bonifatiusfriedhofes in Osswitz.

# Stadtverordneten-Wahl

## I. Abteilung.

Als Kandidaten werden empfohlen:

Auf 6 Jahre:

1. Bischoff, Kaufmann.
2. Dr. Goldschmidt, Sanitätsrat.
3. Dr. Hancke, Rechtsanwalt.
4. Dr. Ing. h. c. Ligner, Ingenieur.
5. Kretschmer, Oberpostassistent.
6. Less, Kaufmann.
7. Mantel, Fortbildungsschulleiter.
8. Müller, Ratsschreibermeister.
9. Rother, Münzmeister.
10. Schäufelder, Kaufmann.
11. Dr. Tietze, Professor.

Auf 4 Jahre:

12. E. Haßpaß, Architekt.
13. Dr. Weil, Geheimer Justizrat.

Auf 2 Jahre:

14. Frey, Egmont, Kaufmann und Handelsrichter.
15. Ernszel, Fabrikdirektor.

Abstimmung: Stadtverordneten-Ettingsaal.

Die liberalen Parteien.

Dr. Wohlberg.

## Vom 23. bis 30. November

können an unsere Truppen 5 Kilo-Weihnachtspakete gesandt werden. Vorschriftsmässige Verpackung erhält unsere Kundshaft gratis.

Wir empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Socken  
Fusslappen  
Fusschlüpfer  
Kniewärmer  
Leibwärmer  
Lungenschützer  
Kopfschützer  
Schals  
Handschuhe  
Pulswärmer

Westen · Hemden · Hosen

Sensationelle Neuheit!  
Ersatz für wasserdichte Militär-Westen Stück. 75 Pt.

# Geschw. Trautner Nachf.

Ring 49.

7530

## Stadt-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:

„Herr und Frau Denis“.

Freitag:

„Die Regimentsstochter“.

Sonnabend 8 Uhr:

„Der fliegende Holländer“.

Sonntag 6 Uhr:

„Baruffati“.

Sonnabend, den 24. November, 8 Uhr:

Ehemaliges Gastspiel der Komödie

Hoftheater Berlin, Ferdi „Eldeko“.

7512

7513

7514

7515

7516

7517

7518

7519

7520

7521

7522

7523

7524

7525

7526

7527

7528

7529

7530

7531

7532

7533

7534

7535

7536

7537

7538

7539

7540

7541

7542

7543

7544

7545

7546

7547

7548

7549

7550

7551

7552

7553

7554

7555

7556

7557

7558

7559

7560

7561

7562

7563

7564

7565

7566

7567

7568

7569

7570

7571

7572

7573

7574

7575

7576

7577

7578

7579

7580

7581

7582

7583

7584

7585

7586

7587

7588

7589

7590

7591

7592

7593

7594

7595

7596

7597

7598

7599

7510

7511

7512

7513

7514

7515

7516

7517

7518

7519

7520

7521

7522

7523

7524

7525

7526

7527

7528

7529

7530

7531

7532

7533

## 1. Beilage.



## Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Am Schlachtfeld gefallen ist unser Kollege  
**Tapetzierer Alfred Klezynsky.**

Ehre seinem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. November.

### Bekanntmachungen des stellvertretenden kommandierenden Generals.

#### Beschieferungen von Häuten und Fellen verboten.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juni 1851 werden hiermit alle Beschieferungen  
von Häuten und Fellen bis auf weiteres verboten. Zu widerhandeln  
werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Frei-  
heitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre best. ast.

Der stellvertretende kommandierende General  
v. Baumeister.

#### Heereslieferungen gehen vor Privataufträgen.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juni 1851 verordne ich für den Bereich des  
Körpersbezirks:

Die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten  
Gebäckanten dürfen Privataufträge, auch wenn sie vorher erfolgt sind, nicht vor Besiedigung der Heeresverwaltung  
erledigen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem  
Jahre bestraft, soweit nicht schon nach den bestehenden Gesetzen  
vergleiche § 329 N.-Str.-G.-V.) eine höhere Strafe einträte.

Der stellvertretende kommandierende General  
v. Baumeister.

### Die Arbeitslosen-Unterstützung vom Breslauer Magistrat abgelehnt.

Eine traurige Nachricht, die kurz vor Weihnachten für  
die Tausende der Arbeitslosen geradezu niederschmetternd wirken  
muß, wird uns soeben übermittelt: Der bissige Magistrat  
hat die von der Studienkommission für eine Arbeitslosen-  
Unterstützung so warm befürwortete Arbeitslosen-Unterstützung  
während des Krieges abgelehnt. Der Entschluß, der in der Magistrats-Sitzung am Dienstag gefaßt wurde,  
lautet:

#### Gerichtskalender.

19. November.  
1828 † Der Komponist Franz Schubert in Wien.  
1858 Robert Owen, utop. Kommunist, in London.  
1890 Padlewski erscheint in Paris den Kochspiegel Silverstoss.  
20. November.  
1605 O. v. Guericke, Physiker, Erfind der Luftpumpe, in Magdeburg.  
1899 Der Reichstag lehnt die Buchausvergabe ab.  
1910 Leo Tolstoi, russ. Dichter und Apostel in Astapovo.

### Aus aller Welt.

#### Auf einen Lazaretzug ausgefahrene.

8 Tage — 14 schwerverletzte.

München 17. November. (Nicht amtlich.) Wie die „Münchner Neueste Nachrichten“ melden, wurde ein bayerischer  
Lazaretzug der freiwilligen Krankenpflege bei einem  
Eisenbahnzusammenstoß in Lille schwer be-  
hädtigt. Ein Materialzug mit 60 Wagen war von  
überschwemmung auf den Lazaretzug aufgefahren. Die  
Dampflok des Materialzuges brachte sich derart in den letzten  
Güterwagen, daß dieser durch die Lokomotive gehoben wurde.  
Über diesem Güterwagen lag der vorletzte mit aufwärts ro-  
genden Rädern. Der Wagen stellte sich senkrecht auf. Die Insassen,  
neun Pfleger, mußten ihn durch die zerstörten Fenster ver-  
lassen. Einer der Pfleger hatte eine Gehirn-  
verschüttung erlitten. Die letzten sechs Wagen des  
Lazaretzuges, die glücklicherweise keine Verwundeten mit  
sich führten, wurden vollständig zertrümmt. Auch  
der Materialzug wurde schwer beschädigt. Zwei Offiziers-  
diener sind tot, dergleichen ein Mann von dem  
Materialzug. 14 Mann vom Materialzug wurden  
schwer verletzt.

#### Verkrüppelter Liebesgatten darüber.

Bei der 6. Strafanmerkung des Landgerichts Berlin-Lichten-  
felde wurde der Angeklagte, der im Krieg als Soldat  
dienstete, verurteilt.

„Eine besondere Organisation für die Unterstützung der  
Arbeitslosen zu schaffen, erachtet der Magistrat noch nicht für  
erforderlich, weil er annimmt, daß die zurzeit vorhandene  
Arbeitslosigkeit noch mit den Mitteln des Nationalen  
Frauendienstes unter taftiger Behilfe aus städtischen  
Mitteln gelindert werden kann. Der Nationale Frauendienst  
soll sich dieser Aufgabe in erhöhtem Maße widmen. Wenn  
seine Mittel nicht ausreichen, wird der Magistrat die Vor-  
währung der erforderlichen Zuschüsse aus Gemeindemitteln  
beantragen.“

Das ist eine Entscheidung des Magistrats, die kein  
Mensch erwartet hat. Alle Parteien waren darin einig,  
es soll und muß eine städtische Arbeitslosen-Unterstützung  
während des Krieges geschaffen werden, weil die Not recht  
groß ist und täglich größer werden kann. Die Entscheidung  
des Magistrats widerspricht auch dem Wunsche der Reichs-  
regierung, die ausdrücklich den Gemeinden nahegelegt  
hat, die Arbeitslosen während des Krieges zu unterstützen.

Die Arbeitslosigkeit soll nicht groß genug sein und  
darum gibt es keine Arbeitslosen-Unterstützung. Das sagt  
der Magistrat. Die Mitglieder der Studien-  
kommission, die im Erwerbsleben stehen, sind anderer  
Meinung. Es müßte doch vor allem folgendes berücksichtigt  
werden:

Mit dem beginnenden Winter kehren die Erdarbeiter in  
größeren Massen nach Breslau zurück und für diese aus  
neue arbeitslos gewordenen Männer fehlt es an  
Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt. Die Notstandsarbeiten, die  
der Magistrat beschlossen hat, können frühestens erst März  
oder April begonnen werden, weil die Mittel aus einer Un-  
terholte Stoffe sollen, die ebenfalls noch nicht beschlossen ist.  
In die Tausende der arbeitslosen Frauen,  
die bei Notstandsarbeiten nicht beschäftigt werden können und  
die mit ihren Kindern allen Leid einer ausgedehnten Ar-  
beitslosigkeit im Winter ausgesetzt sind, ist auch nicht gedacht  
worden.

So wie jetzt zeigen die Wochen- und Monatsberichte der  
Arbeitsnachweise, daß die Arbeitslosigkeit nicht ab-  
nimmt, sondern zunimmt, trotz der hunderte von Erd-  
arbeiterinnen, die nach auswärts gerissen sind.

Die Hilfsarbeit des nationalen Frauendienstes in allen  
Gebäckanten ist allen Ehren, aber mit der Unterstützung  
aller Arbeitslosen sollte er nicht belastet werden. Diese  
Arbeit kann er nicht bewältigen; es fehlen ihm auch die  
Mittel, so einzutreten, wie es nötig ist.

Die städtische Studienkommission hat in der ersten Sitzung  
über die Arbeitslosenunterstützung viele Stunden lang  
eingehend beraten und schließlich einen Entwurf des  
Herrn Stadtrat Preßler nach einigen Änderungen  
einheitlich angenommen. In der ersten Sitzung war es  
allerdings Herr Oberbürgermeister Mattius, der allein  
gegen eine städtische Arbeitslosenunterstützung sprach, weil  
die Not nicht groß genug sei, was die Arbeitslosenunter-  
stützung im Oktober 1914 ergeben hätte. Doch in den weiteren  
Sitzungen beteiligte sich der Oberbürgermeister an den  
Verhandlungen, sodass wohl angenommen werden muß,  
er habe sich später von der Notwendigkeit der Unter-  
stützung überzeugt.

Wie jetzt der Magistrat im einzelnen zur Ablehnung  
der Kommissionsbeschlüsse gekommen ist, das wissen wir  
nicht. Ganz肯定 ist damit aber die Sache nicht erledigt.  
Die Stadtverordnetenversammlung hat allen Grund, die Frage der Ar-  
beitslosenunterstützung gerade jetzt, vor dem furchtbaren Kriegswinter  
recht eingehend zu behandeln.

In Görlich sind Magistrat und Stadtverordneten-  
versammlung eben dazu geskommen, eine städtische Arbeits-

losenunterstützung zu veranordnen. Als festgestellt ist, das Ge-  
richt nur vier Fälle an. Der Staatsanwalt erklärte, die Hand-  
lung sei verwerflicher als die der gefährlichsten  
Einbrecher, und er brachte eine Gefangenestrafe von  
einem Jahr, auf die das Gericht auch erkannte. — Vor  
dem gleichen Gericht stand ferner der Postauschaffeur Van  
Hinmann unter der gleichen Anklage. Eine unvermutete  
Haussuchung ergab, daß der Angeklagte die Feldpost-  
sendungen in unerhörter Weise verabteilt hatte. Das  
Gericht erkannte auf 1½ Jahre Gefangenstrafe. Der  
Vorsitzende begründete das Urteil mit dem Hinweis, das  
Gericht habe trotz der bisherigen Unbescholtenseit des Ange-  
klagten auf eine exemplarische Strafe erkannt, da es kaum  
etwas Gemeineres gebe, als die Verabteilung  
der Feldpostsendungen. Hinzutome noch, daß gerade  
durch solche verbrecherischen Elemente die Feldpost in den Verdacht  
komme, daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllen könne.

In den letzten Jahren ist in Ostpreußen eine leb-  
hafte Spionage für Russland getrieben worden.  
Welche Wege dabei eingeschlagen worden sind, beweisen folgende  
Fälle: Als ein russischer Kriegsgefangener durch die Güterslager  
Gegend geflohen wurde, sagte er, daß er diese Ortschaften gut  
kennen, da er hier als Arbeiter beim Bauhausebau be-  
schäftigt gewesen sei, wobei russische Offiziere als  
Schächtmaster fungiert hätten. Als die Russen in  
Büchow (Kreis Gütersloh) waren, sprach der russische  
Offizier zum Geistlichen des Ortes: „Guten Morgen, Herr  
Pfarrer!“ Als ihn der Pfarrer erstaunt fragte, woher er ihn  
kennen, antwortete der Offizier, daß er vor drei Jahren, als die  
Russen in Ostpreußen gehabt hätten, längere Zeit in Ost-  
preußen mit russischen Arbeitern hier als Soldat  
aufgehalten hätte, um die militärischen  
Verhältnisse auszukundschaften. Demals habe er  
sich auch in diesem Ort aufgehalten und den Pfarrer kennen  
gelernt.

Arbeitslosenunterstützung zu beschließen. In Breslau ist der  
Magistrat dagegen. Die arbeitslosen Männer, Frauen und  
Mädchen werden das sehr bedauern und erworten mit  
Recht, daß sie nicht einfach beiseite geschoben werden.

Folgende Notiz geht uns zu:

Unzulässigkeit von Werbeaussrufen der  
Gewerkschaften. Der Polizeipräsident macht unter  
16. d. Wiss. öffentlich bekannt, daß Werbeaussrufe der Gewerks-  
chaften jeder Richtung zurzeit nicht zulässig sind.

#### Spendet Schuhe, Kleider, Wäsche usw. für Kinder!

Der nationale Frauendienst schreibt uns: Es  
ist täglich eine so große Nachfrage nach Schuhen und wollenen  
Sachen für Kinder, daß wir den Bedarf aus  
unserer Sammlung für Gebrauchsgegenstände nicht  
befriedigen können. Im Oktober nutzten 1914 Paar Schuhe  
neuangeschafft werden und im November schon wieder 1054  
Paar, von denen nur noch ein kleiner Teil vorhanden ist.  
Auch jedem Ausgabetag, Montag und Freitag dor-  
mit, werden zwischen 120 bis 190 Paar Schuhe ge-  
braucht. Es gibt keine Partei von den durchschnittlich 700 Men-  
schen, die an den Ausgabatagen die Räume bebölkern und von  
15 Damen der Gesellschaft bedient werden, die nicht Schuhe  
braucht, besonders solche für schulpflichtige Kinder.

Auch an Wollsachen, Unterholzen und Hemden, für Mäd-  
chen und Knaben, fehlt es stets. Die Mütter verzichten lieber  
auf Sachen für sich selbst, und bitten etwas für ihre Kinder zu  
erhalten. Auch diese Sachen müssen neu angeschafft werden und  
werden dann in unserer eigenen Schneiderstube, Blücherplatz 15,  
verarbeitet, wo über 100 Schneiderinnen beschäftigt werden.  
Am allgrößten ist der Bedarf an Säuglings-  
wässchen, und die Not an Kinderwagen und Betten  
wächst täglich.

Unsere Truppen selbst kommen scharenweise wegen warmer  
Untersachen. Manche davon waren schwer verbrüdet und mit  
dem Eisenkreuz geziert. Wir haben in den letzten zwei  
Monaten mindestens 2000 Soldaten bei uns geschenkt, und keiner  
der feldgraue Uniform trug, ist mit leeren Händen wegge-  
gangen, und wenn es nur einige Zigaretten waren.

Möchten diese Seiten dazu beitragen, uns die Not kindern  
zu helfen. Alle abgelegten Sachen, besonders Schuhe und warme  
Kinderfachen oder Geld dafür werden stets mit Dank abgeholt  
an unsere Sammlung für Gebrauchsgegenstände, Roßmarkt 3,  
(Telefon 6110).

#### Umwechseln von Gold.

Die Postosten und Bestellgebühren, welche durch Ein-  
sendung von Goldmünzen durch die Post an die Reichsbank und  
Lieferung des Gegenwertes in Papiergeld an die Einzahler  
entstehen, werden von der Reichsbank übernommen.

Dienstliche Personen, welche Goldmünzen zur Umwechselung  
durch die Post der Reichshauptpoststelle in Breslau übersenden,  
erwachsen daher keinerlei Kosten.

#### Keine Feldscherer usw. nach Russland.

Von Russland werden, wie der Polizeipräsident bekanntgab,  
große Anstrengungen unternommen, durch Vermittlung von Geschäften  
und Agenten neutraler Staaten Feldscherer, opische Linien und  
Brasen sowie Objekte zu erhalten. Diese Gegenstände sind  
zwar mit wenigen Ausnahmen dem Ausschuß verboten  
unterworfen auch die Ausübung einfacher photographischen  
Objektive des Handels mit einer Brennweite bis 210 mm  
und einem Hellfeldausmaß von f: 5 (f = focus) wird demnächst  
verbieten werden, da sie sich zu besserer Optik umstellen lassen.  
Die Geschäftsinhaber werden deshalb aufgefordert, bei verdächtigem  
Versuch des Antrags jener Personen ohne Verzug unauffällig  
das Polizeidirektorat des Bezirks oder den nächsten Schuhmanns-  
posten zu benachrichtigen.

Die traurige Nachricht brachte, daß auch der vierte,  
lebte Sohn der Familie, den Tod auf dem  
Schlachtfeld erlitten. Aus Trau und Kummer über die  
unerträgliche Verluste ist nun auch die Mutter ihren  
Söhnen ins Grab gesetzt und nun steht der Mann in  
dieser für ihn doppelt schweren Zeit vollständig einsam und  
verlassen da.

China kauft österreichische Dampler. „Erchange Telegraph“  
melde aus Peking: Die chinesische Regierung versucht, eine  
Anzahl in Shanghai liegender Dampler des  
Österreichischen Lloyd zu erwerben und sie unter  
chinesischer Flagge im Verkehr mit den Vereinigten Staaten zu  
verwenden.

Eine dringende Mahnung an die Beamten, bei einer er-  
neuten russischen Invasion nicht die Flucht zu ergreifen, erläßt  
der Bürgermeister von Insterburg. In einem Erlass sagt er  
es sei Pflicht der Beamten, auf ihrem Posten zu bleiben. Die  
Stadt im Falle der höchsten Not im Sich zu lassen,  
sei für den Beamten ebenso schimpflich und entehrend, als  
wenn der Soldat seine Truppen im Feuer verlässt. Wer seinen  
Posten verlässt, verdiene wegen Feigheit stand-  
rechtlich erlassen zu werden. Jedenfalls habe er  
sein Amt verwirkt.

Bei dem ersten Russeneinfall in Insterburg waren eine  
Reihe Beamte „abgereist“, darunter auch der Oberbürger-  
meister, der inzwischen pensioniert worden ist. — Der Mann  
hatte verdient, ohne einen Pfennig Pension zum Teufel gejagt zu  
werden.

Ein englisches Urteil über unsere Soldaten. In der  
„Börsischen Zeitung“ wird berichtet: Der Angenommene aus dem  
englischen Hauptquartier, der sich von Zeit zu Zeit in der  
„Daily Mail“ hören läßt, sagt in der letzten Zeit waren die  
feindlichen Raupentränen so dicht einander gegenüber, daß man  
gar nichts hören konnte, was in den Raupentränen des Feindes vor-  
ging. Die Deutschen mustigten und sangen häufig.  
Die neuen Körps bestehen aus Lehrjungen deutscher  
die aber mit einer Hartnäckigkeit und mit einem Mut  
am Kopf, der erstaunlich ist. Man kann die deutsches  
Kriegsmaschine zu bewundern, die durch ihre Disciplin keine  
Ergebnisse zeitigt. Trotz aller Verluste haben die Deutschen  
immer wieder Reserven, wo und wann sie sie brauchen. Es ist  
aber klar, die Deutschen Kunden nicht ohne Vorsicht zu  
suchen, da sie die Kriegswaffen nicht annehmen.



# Gefallene, verwundete und vermisste Schlesier.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Tote, Verwundete, Vermisste: 256. Darunter:  
Ost. Hermann, Hermann, vermisst.  
Ost. Oskar, Georg, leicht verwundet.  
Ost. Gr. v. Wengertsh., verwundet.

Ost. d. M. Karl Hermann, Pölsdorf, Neimarkt, leicht verwundet.  
Ost. d. M. Julius Schmidt, Glad, leicht verwundet.

Wehrm. Paul Schum, Mühengasse, Nellie, gefallen, beerdigte  
24. 10. 14. Navia.

Ost. Stellv. Hans Schneider, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Kurt Günther, Breslau, gefallen, beerdigte Vogtsfelde  
24. 10. 14.

Wehrm. Oskar Hoffmann, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Heinrich Horn, Schollen, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Adolf Gafert, Nause, Oels, leicht verwundet.

Wehrm. Arthur Fehrmann, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Richard Höder, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Max Funke, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Gustav Goettner, Breslau, leicht verwundet.

## Füsilier-Regiment Nr. 38, Götz.

Servon am 8. und 12. 10. 1914.  
Rei. Paul Schubert, Schönb., Landed, leicht verwundet.

Fü. Heinrich Kosche, Breslau, vermisst.

Fü. d. M. Peter Kipper, Altenfeld, Tarnowitz, verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Bourenelles am 19. 24. 25. und 29. Argonnewald am 29. und

Gercourt am 30. 10. 1914.

Rei. Max Zimmer, Breslau, gefallen.

Rei. Max Brzibilla, Breslau, schwer verwundet.

Ost. d. M. Georg Daubert, Liegnitz, leicht verwundet.

Rei. Anton Maton, Golovin, Kubus, gefallen.

Rei. Hermann Gräfe, Gr.-Gleisnitz, Militisch, gefallen.

Rei. Josef Loska, Paprokanitz, Lash, gefallen.

Ost. d. M. Peter Niemann, Gr. Peterow, leicht verwundet.

Rei. Stanislaus Matosch, Schoppin, leicht verwundet.

Rei. Ernst Heimann, Röppin, Gr.-Wartenberg, verw. und vermisst.

Ost. d. M. Karl Kuhne, Thysenfeld, Gr.-Wartenberg, gefallen.

Gefr. d. M. Paul Teitsch, Goloschnitz, Pleß, schwer verwundet.

Gefr. d. M. Arthur Heinsch, Zadel, Beaufort, schwer verwundet.

Rei. Max Schilling, Breslau, verwundet.

Wehrm. Michael Golomb, Zarowowitz, Pleß OS., gefallen.

Wehrm. Michael Sezofka, Zarow, Pleß OS., gefallen.

Wehrm. Johann Swidergall, Lutow, Kubus, gefallen.

Wehrm. Margit Warzeckha, Olsen, Matibor, gefallen.

Wehrm. Leopold Kontow, Palenka, Matibor, verwundet.

Rei. Paul Raupach, Alt-Jauer, Jauer, verwundet.

Rei. Alfred Kleczinski, Breslau, schwer verwundet.

Rei. Karl Wigratz, Wartoglowiec, Pleß, gefallen.

Rei. Paul Grundmann, Obernigk, Breslau, gefallen.

Wehrm. Michael Golomb, Zarowowitz, Pleß OS., vermisst.

Wehrm. Hermann Sander, Breslau, schwer verwundet.

Ost. Hermann Ahmann v. d. 1. R., Reutkirch, Breslau, an den

Wunden im Kopf, Wilbers v. 10. 10. 14.

Rei. Eduard Seidel v. d. 1. R., Breslau, leicht verwundet.

Rei. Arthur Hadel v. d. 3. R., Breslau, leicht verwundet.

Ost. d. M. Paul Niedel v. d. 3. R., Breslau, leicht verwundet.

Ost. Max Hahn v. d. 7. R., Breslau, I. verw., bei der Truppe.

Gefr. Max Wuttke v. d. 7. R., Breslau, I. verw., bei der Truppe.

Rei. Alois Schädel v. d. 8. R., Breslau, durch Unfall verletzt.

Gefr. Gerhard Drescher II v. d. 10. R., Gr.-Langen, Wohlau, gefallen.

Ost. Otto Körber v. d. 12. R., Breslau, gefallen.

Rei. Karl Kiesling v. d. 12. R., Winzig, Wohlau, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51.

Wehrm. Bruno Voite v. d. 3. R., + Rei. Laz. Kottowic 12. 9. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, Görlitz.

Tarnovka am 9. 9. Alikawa, Zelechow und Kady am 10. und

11. und Barischau vom 14. bis 16. 10. 1914.

Tote, Verwundete, Vermisste: 240. Darunter:

Wehrm. Hermann Ludwig, Liegnitz, leicht verwundet.

Wehrm. August Welzer, Tarnov, Görlitz, schwer verwundet.

Gefreiter Erich Hirche, Stras, Bünzau, leicht verwundet.

Wehrm. Alois Markus, Görlitz, leicht verwundet.

Gefreiter Paul Knispel, Jänschwalde, Bünzau, schwer verwundet.

Ost. Johann Güdel, Herzogswalde, Bünzau, schwer verwundet.

Wehrm. Oskar Hahn, Schahmann, Görlitz, schwer verwundet.

Gefreiter August Walter, Tschaplau, Görlitz, gefallen.

Wehrm. Paul Schön, Kuttow, Görlitz, leicht verwundet.

Wehrm. Gustav Feder, Herzogswalde, Jauer, schwer verw.

Wehrm. August Hoffmann, Trachenberg, Militisch, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Berdun am 28. 10. 1914.

Wehrm. Georg Altenburger v. d. Maschgew.-R., Hochwald, Brieg, gefallen, im Walde Babilon beerdig.

Wehrm. Bruno Müller v. d. Maschgew.-R., Wierschau, Schweidnitz, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Görlitz am 25. 10. 1914.

Wehrm. Otto Jädel v. d. 9. R., Rohrten, Gauern, leicht verw.

Wehrm. Friedrich Speer v. d. 9. R., Peterwitz, Jauer, leicht verw.

Wehrm. Gustav Feichtauer v. d. 9. R., Arnsdorf, Hirschberg, I. verw.

Wehrm. Herm. Heinrich Hoffmann v. d. 9. R., Billmannsdorf, Jauer, leicht verwundet.

Gefr. Erich Stephan v. d. 10. R., Kietzken, Rothenburg OS., I. verw.

Wehrm. Otto Tranzschel v. d. 10. R., Rothenburg OS., leicht verw.

Wehrm. Paul Steiger v. d. 10. R., Liegnitz, Rothenburg OS., durch Unfall verletzt.

Wehrm. Hermann Kunz v. d. 11. R., Giersberg, Liegnitz, leicht verw.

Gefr. Paul Säbe v. d. 12. R., Liegnitz, leicht verwundet.

Wehrm. Karl Fehlo v. d. 12. R., Krauschwitz, Rothenburg OS., I. verw.

Wehrm. Otto Neumann v. d. 12. R., Hohnau, Goldberg, leicht verw.

Wehrm. Paul Schulz v. d. 12. R., Nauendorf, Lauban, vermisst.

Gefr. d. M. Alfred Heinzel, + Rei. Laz. Guban 4. 11. 14.

Wehrm. Bruno Frick, Lübau-Dresden, bisher leicht verwundet.

+ Berlin-Barackenlager Lemmerhofer Feld 8. 11. 14.

Grenadier-Regiment Nr. 10, Görlitz.

Navia vom 24. bis 27. 10. 1914.

Wehrm. Hermann, Bernhard, vermisst; 256. Darunter:

Ost. Oskar, Stellv. Georg, Achtmann, gefallen.

Ost. Gr. v. Wengertsh., verwundet.

Ost. d. M. Karl Hermann, Pölsdorf, Neimarkt, leicht verwundet.

Ost. d. M. Julius Schmidt, Glad, leicht verwundet.

Wehrm. Paul Schum, Mühengasse, Nellie, gefallen, beerdigte

24. 10. 14. Navia.

Ost. Stellv. Hans Schneider, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Kurt Günther, Breslau, gefallen, beerdigte Vogtsfelde

24. 10. 14.

Wehrm. Oskar Hoffmann, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Heinrich Horn, Schollen, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Adolf Gafert, Nause, Oels, leicht verwundet.

Wehrm. Arthur Fehrmann, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Richard Höder, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Max Funke, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Gustav Goettner, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Max Zimmer, Breslau, leicht verwundet.

Wehrm. Max Brzibilla, Breslau, schwer verwundet.

Ost. d. M. Georg Daubert, Liegnitz, leicht verwundet.

Rei. Anton Maton, Golovin, Kubus, gefallen.

Rei. Hermann Gräfe, Gr.-Gleisnitz, Militisch, gefallen.

Rei. Josef Loska, Paprokanitz, Lash, gefallen.

Ost. d. M. Peter Niemann, Gr. Peterow, leicht verwundet.

Rei. Stanislaus Matosch, Schoppin, leicht verwundet.

Rei. Ernst Heimann, Röppin, Gr.-Wartenberg, vermisst.

Ost. d. M. Karl Kuhne, Thysenfeld, Gr.-Wartenberg, gefallen.

Gefr. d. M. Paul Teitsch, Goloschnitz, Pleß, schwer verwundet.

Gefr. d. M. Arthur Heinsch, Zadel, Beaufort, schwer verwundet.

Rei. Max Schilling, Breslau, schwer verwundet.

Wehrm. Michael Golomb, Zarowowitz, Pleß OS., gefallen.

Wehrm. Michael Sezofka, Zarow, Pleß OS., gefallen.

Wehrm. Johann Swidergall, Lutow, Kubus, gefallen.

Wehrm. Margit Warzeckha, Olsen, Matibor, gefallen.

Wehrm. Leopold Kontow, Palenka, Matibor, verwundet.

Rei. Johann Kautsch, Kost, Opole, verwundet.

Rei. Paul Raupach, Alt-Jauer, Jauer, verwundet.

Rei. Alfred Kleczinski, Breslau, schwer verwundet.

Rei. Karl Wigratz, Wartoglowiec, Pleß, gefallen.

Rei. Paul Grundmann, Obernigk, Breslau, gefallen.

Rei. Paul Vojacek, Breslau, schwer vermisst.

Rei. Sindermann, bisher vermisst, verwundet.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, Breslau, Wohlau.

Wehrm. Heinrich Ahrens, + Rei. Laz. Navia 21. 10. 14. beerd. Schlossgarten daselbst.

Wehrm. Bruno George, Breslau ta

## Unsere Krieger!

Es kommt jetzt öfters vor, daß ein Teil unserer ständigen Krieger die "Volkswacht" nachmittags eine Stunde später erhält. Die Schuld daran liegt nicht an den Ausländern. Der Fall tritt immer dann ein, wenn während des Drucks noch wichtige Nachrichten eintreten müssen, wenn z. B. der Tagesbericht des Hauptquartiers Neues enthält, daß unseren Kriegen sofort noch mitgeteilt werden soll. Die später besuchten Krieger sind dann die ersten, welche eine neue Nachricht erhalten und werden dadurch für das Warten entzweit.

## Ausweisung der Ausländer.

Nach amtlicher Verfügung müssen alle Angehörigen feindlicher Nationen, also Russen, Franzosen, Engländer, Serben, Montenegriner und Japaner, das Gebiet der Stadt Breslau verlassen. Es ist nämlich folgende Verfügung desstellvertretenden Generalstabes der Armee ergangen:

1. Die Angehörigen aller Staaten, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden, sind ohne Rücksicht auf ihr Alter und Geschlecht aus allen am Schluss aufgelisteten Orten und Bezirken innerhalb eines Zeitraumes von zehn Tagen nach Eingang dieser Verfügung zu entfernen.

2. Nur das Oberkommando in den Märkten, die Marine-Stationenkommandos und diestellvertretenden Generalkommandos sind berechtigt, für ihren Bereich Ausnahmen zu gestatten, die möglichst aus entzweitlich bestehende Krankheitsfälle zu beschützen sein werden. Ob für andere Ausländer, die sich seit vielen Jahren in Deutschland befinden und für deren deutschfreundliche Haltung und Beiläufigkeit angesehene Deutsche volle Fürsorge übernehmen, in Einzelfällen Ausnahmen zu gestatten sein werden, wird dem Kommandobehörden vorgenommen.

3. Wer von den in Frage stehenden Ausländern nach Ablauf der festgesetzten Frist noch oder wieder an dem bisherigen Aufenthaltsort betroffen wird und wer andere verbote Orte oder Bezirke betrifft, ist zu verhaften und den zuständigen obersten Kommandobehörden vorzuhand zu machen.

4. Die Zahl des neuen Aufenthaltsortes unterliegt beim Wechsel des Korpsbezirks der Zustimmung des anstehenden Generalkommandos; innerhalb des Korpsbezirks kann sie freiheitlich werden. Der neue Aufenthaltsort muß aber mindestens 20 Kilometer von der Küste und von jedem der verbotenen Orte entfernt sein. Das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin darf nicht als neuer Aufenthaltsort gewählt werden. Wenn die Zahl der in andere Korpsbezirke abziehenden Ausländer so groß ist, daß sich Schwierigkeiten bezüglich Innehaltung der Frist ergeben, so ist dasstellvertretende Generalkommando des bisherigen Aufenthaltsortes befugt, diese Frist nach Bedarf zu verlängern.

5. Jeder Ausländer ist vorzeitig, den neuen Aufenthaltsort vor der Abreise der Ortspolizeibehörde mitzuteilen, die einen auf den Namen lautenden Erlassnisschein zur Reise vorbereitet und die Ausweisung vornimmt. Nach Ankunft im neuen Wohnort hat sofort Meldung bei der Ortspolizeibehörde stattzufinden. Die Reise an den neuen Aufenthaltsort erfolgt auf Kosten des Reisenden und nötigenfalls nach Vereinbarung derstellvertretenden Generalkommandos mit den Landeskommandanturen. Mittellosen Personen ist der Aufenthaltsort zu bestimmen. Ihre Beförderung dorthin erfolgt auf Kosten der Militärbehörde.

6. Allen über 15 Jahre alten Angehörigen feindlicher Staaten ist, soweit es nicht schon geschehen, die Verpflichtung bis zu 15 Gl. zw. einem Tag zu erledigen bei der Polizei aufzuerlegen.

7. Auf Sozialarbeiter finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung, sofern es von denstellvertretenden Generalkommandos nicht für erforderlich gehalten wird.

Es sind folgende Orte den Ausländern zum Aufenthalt verboten worden: Potsdam, Oderküste einschließlich Insel Rügen, Stettin, Schneidemühl, Thorn, Königsberg i. Pr., Besitzungen der mazurischen Seen, Allenstein, Elbing, Marienburg, Leipzig, Posen, Glogau, Liegnitz, Breslau, Görlitz, Eisen, Düsseldorf, Köln, Düren, Trier, Nordseeküste und vorgelagerte Inseln, einschließlich Fehmarn, Alsen und nordfriesische Inseln, Rostock, Lübeck, Niemünster, Kiel, Nordostseestrand, Elbe- und Wesermündung bis Hamburg bzw. Bremen einschließlich Emden, Wilhelmshaven, Gotha, Dresden, Friedrichshafen, Übertheinebefestigungen, Laatzen, Bodenwerder, Mannheim, Straßburg, Neu-Breisach, Metz, Diedenhofen, Danzig, Gründau, Kulm, Darmstadt, Frankfurt a. M.

## Abreise von Ausländern feindlicher Staaten.

Der Polizeipräsident macht darauf aufmerksam, daß die Angehörigen feindlicher Staaten, denen nach den gegenwärtigen Bestimmungen die Abreise erlaubt wird, den Tag der Abreise, wenn sie von dieser Erlaubnis Gebrauch machen, wohl nach wie vor selbst wählen können, aber an den einmal angegebenen Tag gebunden sind, und daß sie die Reise ohne Aufenthalt bis zur Grenze fortzuführen und den zunächst einzutretenden Pausen ihre Fotografie beizulegen haben.

## Den Kriegerfrauen die Rüte ermöglicht.

Der Bödermeijer und Hauswirt Meissel, Bärenstraße Nr. 12, hat den Kriegerfrauen seines Hauses vom September an drei Mark der monatlichen Rüte erlassen. So mancher Hauswirt könnte diesem guten Beispiel nachfolgen.

Auch der Bremsermeister und Hauswirt Reinhold Böhl, Weißgasse 43, ermöglicht die Rüte der Kriegerfrauen um monatlich 5 Mark und zwar vom September an bis zum Ende des Krieges.

## Auf Unterwerfung des Trödelhandels

hatte der Breslauer Polizeipräsident gegen eine Handelsfrau in Breslau gezeigt, weil sie für die Betriebe der möglichen Gewerbeschäden entbehrte und angemahnen sei, sie werde ihn zur Förderung der Heimat mitnehmen. Der Polizeipräsident fand sich auf ein Gespräch, in dem die Frau wegen Heimkehr mit 6 Monaten Gefängnis bestraft werden war. Begehrte und jugendliche Krieger aus Haberlin waren zu ihr gekommen und hatten ihr Weinkellerei zu billigen Preisen zum Kauf angeboten, worauf sie eingegangen war. Letztlich handelte es sich um gefälschte Weine. Da meiste dieser sollte hatte die Frau auch nicht in die Kellerei eingetragen. Der Richterspruch ist folgendermaßen: "Die Frau hat den Polizeipräsidenten nicht und er unterwarf sie nicht bedingt das Hotel. Es bleibt also bei der Unterwerfung des Trödelhandels."

## Lichtbildervorträge im Gewerkschaftshause.

Zum Laufe der nächsten Woche, voraussichtlich das erste Mal am Montag abend, finden im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Lichtbildervorträge mit dem Thema „Bilder vom Kriege“ statt. Der Eintritt wird nur 10 Pf. betragen, nähere Einzelheiten werden noch mitgeteilt.

## Zwei Kriegerfrauen - Versammlungen,

die Dienstag Abend auf der Weinstraße und am Donnerstag Nachmittag in der "Wilhelmsburg" auf der Neuborsigstraße tagten, waren ebenfalls sehr gut besucht.

Große Menstration behandelte in leichtverständlicher Rede, was die kranken und verwundeten Krieger und die Witwen und Waisen der Gefallenen an Unterstützungen und Rechten zu erhalten haben. Auch über die Feldpostbriefe und -Pakete wurde gesprochen und die Hilfsarbeit des nationalen Frauendienstes, der allmonatlich mehr als 120.000 Mark an solche Leute zahlt, die durch den Krieg in Not geraten sind.

Die rege Aussprache brachte so manche Frage über die gesetzlichen Rentenansprüche der Verwundeten und Kriegsliedenden. Einige klagen richteten sich gegen den nationalen Frauen Dienst. Seine Gemeinschaftsdamen, so wurde besonders hervorgehoben, erlaubten sich den armen Frauen gegenüber nicht selten mehr als ihnen zusteht und wiesen Gesuche ab, die durchaus Legitimer seien. Den bitter klagenden Frauen erwiderte man, daß es sich dabei zweifellos um Ausnahmefälle handle, die von der Leitung des nationalen Frauen Dienstes keineswegs genehmigt würden. Alle Unterstützungs-gesuche seien anzunehmen und wohlwollend, aber auch genau zu prüfen. Es komme leider vor, daß Leute, die unterstützt sein wollen, manchmal mit der Wohltätigkeit nicht heraustreten und sich dadurch Unterstützungen erschwindeln, die den wirtschaftlich Bedürftigen verloren gingen. Die Versammlung gab deutlich zu verstehen, daß sie mit einem solchen Treiben von Geschäftskräfte nicht einverstanden ist und es schrift verurteilt. Auch sonst zeigten sich die anwesenden Frauen durch die mancherlei mühslichen Worte und Belehrungen höchstfriedig.

Es kann den Kriegerfrauen und den arbeitslosen Frauen und Mädchen nur dringend empfohlen werden, diese Versammlungen zu besuchen; sie werden noch abgehalten:

**Donnerstag, den 19. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Blauen Schiff“, Herrenstraße 19.**

**Freitag, den 20. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Österreichischen Hof“, Friedrichstraße 40.**

**Montag, den 23. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, in den „Eisernen Jägern“, Friedrich-Wilhelmstraße 32.**

**Dienstag, den 24. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Bergeller“, Kleinschönstraße 33.**

Es besteht kein Trinkzwang. Den Kriegerfrauen erwachsen also aus dem Besuch dieser Versammlungen keinerlei Kosten; auch ist der Eintritt frei. Mögen die Kriegerfrauen recht zahlreich erscheinen.

## Die Arbeitslosigkeit der Strohhutmacherinnen.

Unter den Arbeitern und Arbeitern, die durch den Krieg arbeitslos geworden sind, zählen besonders die in der Strohhutbranche beschäftigten Näherinnen. Die Ortsverwaltung Breslau des deutschen Verbandes der Filz- und Strohhutarbeiter hielt es deshalb nötig, die Näherinnen zu einer allgemeinen Versammlung einzuladen, die am Dienstag im Gewerkschaftshause tagte. Erfreulicherweise waren Hunderte von Frauen und Mädchen dem Ruf gefolgt.

Kollege Haro beleuchtete die traurigen Verhältnisse, wie sie gegenwärtig durch den Krieg verworfenen, in der Strohhut-industrie liegen, und führte etwa folgendes aus: Die hierigen Fabrikanten erschufen, seine Aufträge zu haben und deshalb zu Entlassungen gezwungen zu sein. Auf einmal gibt es viel Arbeit. Anstatt nun die Entlassungen wieder einzustellen, werden Näherrinnen aus dem Auslande (Österreich) geholt. Alle Erinnerungen, Vorstellungen bei Behörden um fruchten nichts. Wohl in keiner anderen Industrie werden die heimischen Arbeiter so ausgelöscht, wie gerade in der Strohhutbranche. Wir gehen durchaus keinen Haß gegen fremde Arbeiter, aber in der jetzigen schweren Zeit sollt man doch die eigenen Arbeiter in erster Linie berücksichtigen. Seit Jahren werden fremde Näherinnen in den biesigen Strohhutfabriken beschäftigt, als ob die heimischen nicht dasselbe leisten könnten. Unsere Breslauer Näherinnen brauchen sich das nicht länger gefallen lassen; wenn sie sich geschlossen dagegen wehren, dann hört dieser Missstand auf. Nicht weniger als 64 Näherinnen sind seit Monaten arbeitslos; sie müssen nicht, wovon sie sich ernähren sollen. Die Zahl der Arbeitslosen wird aber noch viel größer werden. Die Firma Berlin hat Militärlieferungen auf Filzhelme. Sie sollte doch mindestens ein Einsehen haben.

In der gegen Aussprache wurde ausgeführt, die Arbeitgeber behaupteten, sie müssen die ausländischen Näherinnen haben, weil sie sonst mit auswärtigen Fabrikanten nicht konkurrieren könnten. Alle die erzählten Frauen und Mädchen waren einig, daß das Verzögern von ausländischen Näherinnen aufhören müsse. Einstimmg wurde ein Beschluss gefasst, bei der Firma zunächst vorstellig zu werden. Dieser Beschluss wurde von allen Anwesenden unterschrieben.

## Von der Stadtbibliothek

wird was gezeigt:

Der einzige Zeit unmittelbare Stadtbibliothek von einem einzündlichen Bettln ist berühmt, der dadurch entstanden ist, daß ein Beamter des hierigen französischen Konsulats, Herr E. Bösel, drei Bände der Stadtbibliothek für das französische Konsulat entliehen und bei Anbruch des Krieges Breslau verloren habe, ohne die Bände an die Bibliothek zurückzuliefern. Die Bände, unter denen sich zwei wertvolle Bände, die "Schriften Zeitung" vom Januar bis Juni 1807, befinden, müssen vorläufig als verloren gelten.

Heute kann gemeldet werden, daß die verlorenen Bände der Stadtbibliothek wieder zugestellt werden sind. Herr Bösel hatte zwar dort lagern: am Bild — die Bücher nicht dem französischen Konsulat übertragen, sondern in der Obhut einer nicht den Konsulat besuchenden Person aufzubewahren, die nachdem sie durch die

## Deutsche Kriegsliste 1914.

Das Auskunftsbüro des Reichs-Postamtes teilt mit: Das Centralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat eine Postkarte mit der Bezeichnung "Deutsche Kriegsliste 1914" ausgegeben, die zur Förderung des Absatzes auch bei den Postanstalten des Reichspostgebietes verkauft werden soll. Sie erhält den Freimarkenstempel zu 5 Pf., eingedruckt und ist von den Postanstalten mit 15 Pf. zu verkaufen. Das Mehr von 10 Pf. steht dem Roten Kreuz zu.

## Militärgerichts-Urteile.

Das Kriegsgericht der Kommandantur Breslau verurteilte einen Wehrmann vom Grap-Bataillon des Reserve-Regiments 32 wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen. Achtung verlebte in drei Fällen im Dienst vor versammelter Mannschaft und im Felde zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis. Der Wehrmann kam betrunknen zum Schießen. Der Feldwebel sagte ihm, daß er schlecht schieße. Der Wehrmann antwortete: "Das verstehe ich besser; es hat mir Niemand was zu sagen". Auf sein Bitten gab er ihm der Feldwebel Ruhe, sonst würde er ihn. Darauf suchte der Mann mit den Händen und sagte: "Gehen Sie doch". Ein hinzutretender Offizier fragte den Mann, was er dem Feldwebel getan habe. Der Mann antwortete: "Das muß er alleine wissen". Der Offizier befahl dem Mann, militärische Haltung anzunehmen, was er nicht tat. Er warf vielmehr sein Gewehr weg und sprach: "Hier ist die Kanone". Nun ließ ihn der Offizier verhaften.

Ein Gefreieservist vom Bezirkskommando Neustadt D. S. halte sich am 5. August von seiner Truppe in Breslau entfernt und war bis 25. August ferngeblieben. Im Breslauer Militär-Kreis wurde er den Bericht, sich zu befreien. Zum eisernen Verdikt in der Zelle brach er die eiserne Stütze los und von der Brücke den Fuß, brach ferner Biegel aus der Mauer, um durchzuschlüpfen. Seine wollene Decke zerriss er, um sich herauszulösen. Der Wach-vertreter, Militär-Hilfsrichter Dr. Herzog, sahte aus, der Angeklagte sei ganz erheblich minderwertig und kehe an der Grenze zur Unzucht eingeschlagen. Er beantragte eins Monate und zwei Wochen Gefängnis. Das Kriegsgericht ging über den Antrag hinaus und erlaubte auf zehn Monate Gefängnis. Die Kameraden hielten den Mann im Scherz gespielt und gehänselt und zu ihm gelöst, er wurde vor eine Kamone gestellt. Am Anfang will er ausgerückt sein.

\* Eine ist uns auch heute wieder begegnet worden, aber blieb auf den Straßen nicht liegen, sondern errann sofort zu Wasser. Im freien dagegen, in Parks und Gärten zeigten sich morgens die ersten Winterbilder.

Die Marz- und Männerseiche ist unter dem Bestande der Mälzeturmalt von A. Ammann, Kleine Holzstr. 8/10, und des Besitzers Schmid, Friedrich-Wilhelmstr. 50, erloschen. Die Sperre ist deshalb aufgehoben.

\* Vom Wehrdienst gefürchtet ist am Dienstag vormittag in der Kärtnerstraße ein 17jähriger Kriegsfreiwilliger. Der junge Mann erlitt bei dem Sturz eine so schwere Kopfverletzung, daß er in israelitische Krankenhaus gebracht werden musste.

\* Erstappt. Am Dienstag nachts in der 11. Stunde wurde böswilliger Wehrdienstler der Feuerwehr, Scheitnigerstraße 7, abgezogen und die Feuerwehr dadurch unmöglich herbeigerufen. Es gelang jedoch, den Täter, einen Mann namens Becker, zu erwischen, der eine strenge gerichtliche Strafe zu erwarten hat. Auf die Mitteilung solcher Leute hat der Magistrat eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

\* Der Bergsteigerfall auf der Jagdstraße, den vor einigen Tagen meldeten, wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie der Ehemann durch Zeugen festgestellt haben will lag bei der Verleumdung seiner Frau, die diese zum Gast zu greifen nötigte, nur eine gemeinsame Söldner unter zurückgelehnten verwundeten Soldaten zugrunde und die beleidigte Ehefrau, die bereits aus dem Krankenhaus entlassen ist, verlangt die Verstrafung der Schuldigen.

## Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

### Ein Drama auf den Schienen.

Ein erträumtes Drama hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Schönborn abgespielt. Dort ließ sich die 16jährige Tochter Anna des Arbeiters Heilmann, die bei dem Gärtnereibesitzer Scholz dort in Stellung war, vom Eisenbahnszug überschlagen. Das Mädchen, das schon zwei Jahre bei Scholz in Stellung war, war verächtigt worden, 15 Mark gestohlen zu haben. Ob dieser Verdacht gerechtfertigt war, kann man nach den letzten Briefen der Ungläublichen beweisen. Einer von den Arbeitern kam mit der Post, der andere wurde in der Tasche der Toten aufgefunden. Sie lauten:

Geliebte Eltern!

Ich habe keinen Abschied von euch genommen samt meinen Geschwistern, denn es wurde in der Tasche gegeben. Ich habe Ihnen am Graben gelegen und genagt, denn von meiner Heimat mußte ich mich trennen, denn ich habe eine Tat nicht begangen. Ich bin schon das zweite Jahr dort und habe das nie gemacht und habe das jetzt auch nicht getan. Ich habe es geschworen vor meinem Tode. Denn auf mich haben sie hinterm Rücken geredet. Ich habe ich gestohlen, aber da habe ich es nicht ausgehalten vor Sticheln. Der Todesdruck ist mir am Rücken zuwider geflossen, mit Ihnen verbringe habe ich nicht mehr gearbeitet. Ich bin seit 3 Uhr in Breslau und laufe umher, als ob ich verloren werde. Liebe Eltern und Geschwister. Die Worte von mir mit der schweren Seele im schwarzen Hader soll meine Schwester tragen zum Frieden an meinen Todestag. Die Bilder sollt ihr zum Andenken bewahren.

Sehr herzlich begrüßt von eurer Tochter Anna.

So eine Tat habe ich nicht begangen. Ich habe bitterlich geweint.

In dem Briefe, der in den Taschen der Toten gefunden wurde, beteuert sie nochmals ihre Unschuld und schreibt dann:

"Ich knie auf dem Flecke um 10 Uhr 25 Min. Seit

herzlich grußt meine lieben Eltern und Geschwister und alle meine Verwandten und Bekannte".

Es wird Sachen der Behörde sein, hier genau zu untersuchen, ob was wahres an dem dem Mädchen zugeschriebenen Diebstahl ist, ob er ob hier ein Menschenleben grundlos vernichtet wurde.

## Ecksteins

## N° 5 Trustfrei

2/2 Pfg.

beste Cigarette

# Gefallene, verwundete und vermisste Schlesier.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

8. Nava vom 21. bis 27. 10. 1914.  
Tot, Verwundete, Vermisste: 256. Darunter:  
1. d. R. Gottschalk, Georg Kieblmann, verwundet.  
1. d. R. Georg Schneider, gefallen.  
1. d. R. Georg Schneider, verwundet.  
1. d. R. Karl Hermann, Wohlau, Neumarkt, leicht verwundet.  
1. d. R. Julius Schmidt, Glatz, leicht verwundet.  
Wehrm. Paul Schmitz, Mährenjasse, Neisse, gesessen, beerdig.  
24. 10. 14. Nava.  
Offz.-Stellv. Hans Schneider, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrm. Kurt Günther, Breslau, gefallen, beerdig. Vogelsang  
24. 10. 14.  
Wehrm. Oskar Hoffmann, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrm. Heinrich Horn, Schlesien, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrm. Adolf Gaff, Nauze, Oels, leicht verwundet.  
Wehrm. Arthur Fuhrmann, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrm. Richard Höcker, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrm. Max Funke, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrm. Gustav Götterwe, Breslau, leicht verwundet.

## Füsilier-Regiment Nr. 38, Glatz.

Servon am 8. und 12. 10. 1914.  
Wehrm. Paul Schubert, Schönau, Landes, leicht verwundet.  
Fü. Heinrich Lautz, Breslau, vermisst.  
Gefr. d. R. Karl Pöppel, Alt-Rietzen, Tatz, als, verwundet.  
**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.**  
Boureuilles am 19., 24., 25. und 29., Argonnewald am 29. und  
Vercoet am 30. 10. 1914.  
Rei. Max Zimmer, Breslau, gefallen.  
Rei. Max Bräutigam, Breslau, schwer verwundet.  
1. d. R. Georg Döpke, Liegnitz, leicht verwundet.  
Rei. Anton Blaton, Golowin, Birnbaum, gefallen.  
Rei. Hermann Gräfe, Gr. Gleiswitz, Militsch, gefallen.  
Rei. Josef Loska, Baprotzhausen, Weiß, gefallen.  
Wehrm. Paul Tietz, Alt-Potenz, leicht verwundet.  
Rei. Stanislaus Matosch, Schoppinig, leicht verwundet.  
Rei. Ernst Hermann, Rippin, Gr. Wartenberg, verw. und vermisst.  
Offz. d. R. Karl Kowalew, Thiersfeld, Gr. Wartenberg, gefallen.  
Wehrm. Paul Tietz, Golowin, Bleß, schwer verwundet.  
Fest. Arthur Heimlich, Radel, Frankenstein, schwer verwundet.  
Wehrm. Michael Golomb, Zarschowitz, Bleß OS, gefallen.  
Wehrm. Michael Szczotka, Zarschowitz, Bleß OS, gefallen.  
Wehrm. Johann Swidergall, Lutow, Rubin, gefallen.  
Wehrm. Karlojz Warzelach, Olza, Ratibor, gefallen.  
Wehrm. Leopold Konzoll, Olszyna, Ratibor, verwundet.  
Rei. Johann Fautsch, Herk, Oppeln, verwundet.  
Rei. Paul Raupach, Alt-Jauer, Jauer, verwundet.  
Rei. Alfred Kleczinski, Breslau, schwer verwundet.  
Rei. Paul Wysgrawiec, Wartoglowice, Bleß, gefallen.  
Rei. Paul Grundmann, Übernig, Breslau, gefallen.  
**Berichtigung früherer Angaben.**  
Rei. Poprawe, bisher vermisst, verwundet.  
Rei. Siedermann, bisher vermisst, verwundet.

## Infanterie-Regiment Nr. 50, Rawitsch, Rissa.

Cotes Lorraine, Compiegne vom 2. bis 27., Bois de Lamorville am  
13. und Verdun vom 1. bis 30. 10. 1914.  
Tote, Verwundete, Vermisste: 35. Darunter:  
Rei. Hermann Ahmann v. d. 1. R., Reitisch, Breslau, an den  
Wunden in Laz. Aulwers + 9. 10. 14.  
Rei. Eduard Seidel v. d. 1. R., Breslau, leicht verwundet.  
Rei. Arthur Hadel v. d. 3. R., Breslau, leicht verwundet.  
Offz. d. R. Paul Niedel v. d. 3. R., Breslau, leicht verwundet.  
Offz. Max Hahn v. d. 7. R., Breslau, I. verw., bei der Truppe.  
Fest. Max Buttke v. d. 7. R., Breslau, I. verw., bei der Truppe.  
Rei. Alois Schädel v. d. 8. R., Breslau, durch Unfall verletzt.  
Fest. Gerhard Drescher II v. d. 10. R., Gr. Wangen, Breslau, gefall.  
Offz. Otto Förster v. d. 12. R., Breslau, gefallen.  
Rei. Karl Kiesling v. d. 12. R., Winzig, Breslau, gefallen.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51

Wehrm. Bruno Boike v. d. 3. R., † Rei.-Laz. Kattowitz 12. 9. 14.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, Glogau.

Tarnowska am 9. 9. Kłodawa, Zelechow und Radzy am 10. und  
11. und Barischau vom 14. bis 16. 10. 1914.  
Tote, Verwundete, Vermisste: 240. Darunter:  
Wehrm. Hermann Ludwig, Liegnitz, leicht verwundet.  
Wehrm. August Welzer, Tarnow, Glogau, schwer verwundet.  
Fest. Ewald Kirche, Strals, Bünzlau, leicht verwundet.  
Wehrm. Alois Markus, Glogau, leicht verwundet.  
Fest. Paul Knispel, Jänschau, Glogau, schwer verwundet.  
Offz. Johann Göckel, Herzogswalde, Bünzlau, schwer verwundet.  
Wehrm. Kurt John, Breslau, leicht verwundet.  
Wehrm. Oskar John, Schatzmann, Glogau, schwer verwundet.  
Fest. August Walter, Tschoppau, Glogau, gefallen.  
Wehrm. Paul Schön, Kattowitz, Glogau, leicht verwundet.  
Wehrm. Gustav Feder, Herzogswalde, Jauer, schwer verw.  
Wehrm. August Hoffmann, Trautenberg, Militsch, vermisst.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Verdun am 28. 10. 1914.  
Wehrm. Georg Altenburger v. d. Maschgew.-R., Hochwald,  
Brieg, gefallen, im Walde Babilone beerdig.  
Wehrm. Bruno Müller v. d. Maschgew.-R., Wierschau, Schweid-  
nik, gefallen.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Gödzierz am 25. 10. 1914.  
Wehrm. Otto Föckel v. d. 9. R., Ruhland, Gauhau, leicht verw.  
Wehrm. Friedrich Speer v. d. 9. R., Peterwitz, Jauer, leicht verw.  
Wehrm. Gustav Feisthauer v. d. 9. R., Kratzdorf, Hirschberg, I. verw.  
Wehrm. Horn, Heinrich Hoffmann v. d. 9. R., Willmannsdorf, Jauer,  
leicht verwundet.  
Fest. Friz Stephan v. d. 10. R., Nietschen, Rothenburg OS, I. verw.  
Wehrm. Otto Transchke v. d. 10. R., Rothenburg OS, leicht verw.  
Wehrm. Paul Steiger v. d. 10. R., Augnitz, Rothenburg OS,  
durch Unfall verletzt.  
Wehrm. Wilde, Weizmayer OS, schwer verwundet.  
Wehrm. Hermann Kunth v. d. 11. R., Giersberg, Liegnitz, leicht verw.  
Fest. Paul Löbe v. d. 12. R., Liegnitz, leicht verwundet.  
Wehrm. Karl Fehl v. d. 12. R., Krauschwitz, Rothenburg OS, I. verw.  
Wehrm. Otto Neumann v. d. 12. R., Hohman, Goldberg, leicht verw.  
Wehrm. Paul Schulz v. d. 12. R., Mdr. Linda, Danzig, vermisst.  
Fest. d. R. Alfred Seinzel, † Rei. Lazarett Guben 4. 11. 14.  
Wehrm. Bruno Krätsch, Lüttau-Dresden, bisher leicht verwundet,  
durch Unfall verletzt. Berlin-Baradengäger Tempelhofer Feld 8. 11. 14.

## Grenadier-Regiment Nr. 10, Schweidnitz.

Offz. Alfred Weiss, Kammer, Giebel, Ritter, schwer verwundet  
† Rei. Laz. Bad Lausick 27. 10. 14.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10,

### Breslau, Wohlau.

Wehrm. Heinrich Ahrens, † Laz. Breslau 21. 10. 14. beerd. Schloss-  
garten daselbst.  
Rei. Bruno George, Breslau (nicht Lazarett), verwundet.  
Wehrm. Hermann John, Ober-Rogau, nicht gefallen, vermisst.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10

### Breslau.

Wehrm. Joseph Holler, † Laz. Breslau 5. 10. 14.

Wehrm. Paul Saalfrank, † Laz. Breslau 2. 11. 14.

## Grenadier-Regiment Nr. 11, Breslau.

Etu. Ernst Stroh v. b. 9. R., Neisse, an einen Wunden gestorben  
Lazarett Breslau 16. 10. 14.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefr. Michael Hartmann, Schweidnitz, bisher vermisst, verwundet.  
Rei. Fritz Günther II, Gütendorf, bisher verwundet, †.

Rei. Wilhelm Hellmich, Gütendorf, bisher verwundet, †.

Rei. Josef Porten, Proschwitz, bisher vermisst, gefallen.

Rei. Josef Viehl, Liegnitz, bisher vermisst, gefallen.

Wehrm. Paul Stadie, Gütendorf, bisher verwundet, †.

Wehrm. Anton Nieborowski, Grünau, bisher vermisst, verwundet.

Mus. Ernst Mann, Strudissen, bisher vermisst, gefallen.

Mus. Adolf Raab, Ober-Waldenburg, bisher vermisst, gefallen.

Gefr. Bruno Peier, Mayer, bisher verwundet, †.

## Feldartillerie-Regiment Nr. 6, Breslau.

Servon am 22. und 23. 10. 14.

Kan. Joh. Neumann v. d. 5. Batterie, Kleinau, Nr. Wohlau,  
I. verw.

Hauptmann Hans von Davidson v. d. 6. Batterie, Cassel,  
gefallen.

## Feldartillerie-Regiment Nr. 6.

Offz.-Stellv. Werner Hegenbach vom 2. Bataillon, Neisse,  
Gleiwitz, bisher schwer verw., † i. Feldlaz. Pohl-Drauzig 20. 10. 14.

## Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 6.

Bialynin am 26. u. 27. 10. 14.

Gefr. Gustav Hoppe, Zabobine, schwer verw.

Reservist. Offz.-Stellv. Dr. Schirn, Jauer, schwer verw.

Feldwebel Otto Lehmann, Schweidnitz, schwer verwundet.

Unteroffizier Karl Kreteck, Gregorowitz, Rybnik, leicht verw.

6. Batterie.

Reservist. Offz.-Stellv. Kurt Meyer, vermisst.

7. Batterie.

Kanonier Robert Seewald, Nieder-Alensdorf, Schweidnitz,  
schwer verwundet.

8. Batterie.

Reservist. Offz.-Stellv. Leutnant Heinrich Möhle,  
Dittmarau, Neisse, vermisst.

Unteroffizier Josef Kania, Gleiwitz, vermisst.

Unteroffizier Erhard Osman Schicklitz, Trebnitz, vermisst.

Kanoner Heinrich Adametz, Lippe, Neisse, vermisst.

Kanoner Michael Kawaschn, Gross-Borek, Rosenberg, vermisst.

Fernsprech-Zug der 21. Landwehr-Brigade.

Reservist. Max Gotthardt, Liegnitz, gefallen Bialynin  
26. 10. 14.

## Festungs-Grenadier-Compagnie der 21. Landwehr- Brigade, Breslau.

Fest. Joachimko v. 1. Zug, verw. Blone am 15. 10. 14.

Offz. Chembor v. 1. Zug, verw. Blone am 17. 10. 14.

Kräf. Kunkl v. 1. Zug, vermisst seit einem Verw. Transport  
von Bialynin nach Bogow 27. 10. 14.

## Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 6, Oels.

Jäger Peter Gash, gestorben Lazarett Koer 17. 10. 14.

Jäger Wilhelm Siekiera, gestorben Lazarett Koer 20. 10. 14.

## Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1, Breslau.

Feldzahnmeister Oswald Reichel, gestorben Reserve-Lazarett  
Berlin 31. 10. 14.

## Infanterie-Regiment Nr. 62, Cösl, Rastibor.

Musketier Erich Winter, Breslau, bisher verwundet, gestorben  
im Reserve-Lazarett Neuenahr 10. 10. 14.

## Infanterie-Regt. Nr. 63, Oppeln, Zublink.

Bulles am 25. 8., Luppy-Billois am 8. 9., Sillery am 20. 9.  
bis 20. 10., Veine vom 26. bis 30. 9. und vom 3. bis 24. 10.  
und Babilone am 27. 10. 14.

Tot, verwundet, vermisst: 53. Darunter:

Musketier Kurt Adamczewski, Breslau, gefallen.

Musketier August Schumann, Raniern, Breslau, leicht verw.

Mus. Emil Schubert, Jänschau, Oels, schwer verwundet.

Musketier Paul Weiß II, Klein-Tschau, Breslau, gefallen.

Wehrm. Albert Volk, Reichsal, Namslau, leicht verw.

Musketier Franz Schimigale, Kötzitz, Trebnitz, leicht verw.

Musketier Karl Dorn, Deutsch-Steme, Ohlau, leicht verwundet.

Musketier Robert Lorenz, Breslau, leicht verwundet.

Musketier Paul Tschere, Lügau, Striegau, vermisst.

Berichtigung früherer Angaben:

Musketier Albert Glind, Schummerau, Trebnitz, nicht ver-  
misst, sondern gefallen.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22.

Verdun am 2. 10. 14.

Tot, verwundet, vermisst: 86. Darunter:

Feldwebel Paul Förster, Neisse, leicht verwundet.

Reservist Hermann Bittke, Bischofswitz, Oels, gefallen.

Reservist Karl Wiedlich, Bischofswitz, Breslau, leicht verwundet.

Fest. Julius Schiller, Löwen, Brieg, leicht verw.

Reservist Karl Mandel, Radlowe, Trebnitz, schwer verwundet.

Reservist Paul Schwinge, Deutsch-Rasselwitz, Neustadt OS,  
schwer verwundet.

## Infanterie-Regiment Nr. 19, Görlitz, Lauban.

St. Remy-Baug vom 18. bis 29. und Coles Lorraine vom 19.  
bis 2

**Alkoholfreie Getränke.****= Bilz-Sinalco =**

Brauerei Bräu &amp; Brause, Gutsbrunnen, Wallstraße, 123, Altona. Schleswig, C. &amp; Co., Märkischestr. 44, Tel. 9110. Lindner, Max, Osterstraße 26.

**Thomas Brause**, Habenstr. 84.**Altwaren**

Gin u. Verkaufsgeschäft, Neue Sandstr. 14. Rosenfeld, M., Kupferschmiedstraße 27.

**Bäckereien und Konditoreien**

Froth, Carl, Oderstraße 20. Hellmann, M., Wolfsstraße 4. Straat, Wilhelm, Büdnergasse 53. Krause, Julius, Rosenthal 34, (nr. Markt). Vorlich, Theodor, Büdnergasse 21, (nr. Markt). Marstall, Hotel, Marktstraße 3. Möller, Paul, Marktstraße 69. Schmidt, Max, Margaretenstr. 15. Siegen, J. L., Strelauerstraße 8.

**Badeanstalten.**

Pfeiffer, W., Neue Gasse 14.

**Badewannen.**

Steinmann, Fr., Lauchsenstr. 173, 57, M.

**Berufskleidung, Wäsche**

Mamol, J., Kupferschmiedstraße 42.

**Betten- u. Bettfedern-Reinigung.**

Güting, J., Neuerstr. 2, C. G. Gartenstr.

**Bier-Brauereien, Bier-Verleger**

Blauer Adler, Schubertstr. 27, C. P. John

Haus, Paul, Marktstraße 12.

**brauerei Sacrau,** G.

Bräuerei „Zum Nussbaum“

eine der Geschäftsfächer in E. A.

Götz, H., Willmenstr. 14.

Grüner Dörfel, Marktstraße 64, T. Quast.

**höpf & Görke**, Inhaber:

Höpfer, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 47.

Kern, Josef, Oderstraße 3.

Menzel, A., Kupferschmiedstraße 5 6.

Müller, Paul, Wallstraße 5 6.

Schiel, Franz, in: Oderstraße 16.

Voel, C., Büdnergasse 22.

Wiesner, F. W., Praterstr. Neumarkt.

Südgrenze Gräbenerstr. 151, (nr. Markt).

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**

Götz, H., Börne-Wilhelmstr. 16, Tel. 2794.

**Büren-Fabriken**

Richter, Alfred, 31, früher u. wie Mart.

Göppner, Al., Erbholzfabrik, Kupferschmiede 14, (nr. Markt).

**Café**

Ritter, Friedrich, Café Büdnergasse 53.

Pfeiffer-Café, Ring 6, Götzenstr. 6.

**Drogen und Farben**

Hilf, Gott., Wallstraße 121, (nr. Markt).

Dreissig-Silva-Diana-Drogerie, Büdnergasse 12.

Habermann, W., P. F. Sch. Schreiberstr. 12.

Silva-Drogerie, Friedl, Büdnergasse 19.

Nöller-Drogerie, Uebelhart, 11, (nr. Markt).

Stresem-Drogerie, Gräbenerstr. 25.

Lünnes-Drogerie (Sievers), Büdnergasse 22.

Roth-Dicke, Amalienstraße 23, (nr. Markt).

National-Drogerie, Friedl, Büdnergasse 111.

Silber-Dro. C. Seder, Börne-Wilhelmstr. 26.

Pfeiffer, Rudolph, Friedl, Büdnergasse 73.

Rothsäcker, Friedl, Büdnergasse 82.

Götz, H., Friedl, C. G. Götzenstr. 97.

**Eisen- u. Stahlwaren**

Götz &amp; Söhne, Gräbenerstr. 20.

Märklin, C., Büdnergasse 18 (nr. Markt).

Möbius, Arno, Büdnergasse 51.

v. Teuffel, H., M. Möbius, Büdnergasse 75.

**Eisenwaren- u. Werkzeughandlung**

Götz, H., Friedl, Büdnergasse 22.

**Fahrräder und Fahrradmaschinen**

Götz, H., Friedl, Büdnergasse 89.

Fahrradhändl. Götz, Friedl, Büdnergasse 42.

Götz, Friedl, (Götz), Büdnergasse 59.

Friedrich, Paul, Büdnergasse 4.

Götz, Friedl, Büdnergasse 12.

Götz, Friedl, Büdnergasse 13.

Götz, Friedl, Büdnergasse 14.

Götz, Friedl, Büdnergasse 15.

Götz, Friedl, Büdnergasse 20.

Götz, Friedl, Büdnergasse 21.

Götz, Friedl, Büdnergasse 22.

Götz, Friedl, Büdnergasse 23.

Götz, Friedl, Büdnergasse 24.

Götz, Friedl, Büdnergasse 25.

Götz, Friedl, Büdnergasse 26.

Götz, Friedl, Büdnergasse 27.

Götz, Friedl, Büdnergasse 28.

Götz, Friedl, Büdnergasse 29.

Götz, Friedl, Büdnergasse 30.

Götz, Friedl, Büdnergasse 31.

Götz, Friedl, Büdnergasse 32.

Götz, Friedl, Büdnergasse 33.

Götz, Friedl, Büdnergasse 34.

Götz, Friedl, Büdnergasse 35.

Götz, Friedl, Büdnergasse 36.

Götz, Friedl, Büdnergasse 37.

Götz, Friedl, Büdnergasse 38.

Götz, Friedl, Büdnergasse 39.

Götz, Friedl, Büdnergasse 40.

Götz, Friedl, Büdnergasse 41.

Götz, Friedl, Büdnergasse 42.

Götz, Friedl, Büdnergasse 43.

Götz, Friedl, Büdnergasse 44.

Götz, Friedl, Büdnergasse 45.

Götz, Friedl, Büdnergasse 46.

Götz, Friedl, Büdnergasse 47.

Götz, Friedl, Büdnergasse 48.

Götz, Friedl, Büdnergasse 49.

Götz, Friedl, Büdnergasse 50.

Götz, Friedl, Büdnergasse 51.

Götz, Friedl, Büdnergasse 52.

Götz, Friedl, Büdnergasse 53.

Götz, Friedl, Büdnergasse 54.

Götz, Friedl, Büdnergasse 55.

Götz, Friedl, Büdnergasse 56.

Götz, Friedl, Büdnergasse 57.

Götz, Friedl, Büdnergasse 58.

Götz, Friedl, Büdnergasse 59.

Götz, Friedl, Büdnergasse 60.

Götz, Friedl, Büdnergasse 61.

Götz, Friedl, Büdnergasse 62.

Götz, Friedl, Büdnergasse 63.

Götz, Friedl, Büdnergasse 64.

Götz, Friedl, Büdnergasse 65.

Götz, Friedl, Büdnergasse 66.

Götz, Friedl, Büdnergasse 67.

Götz, Friedl, Büdnergasse 68.

Götz, Friedl, Büdnergasse 69.

Götz, Friedl, Büdnergasse 70.

Götz, Friedl, Büdnergasse 71.

Götz, Friedl, Büdnergasse 72.

Götz, Friedl, Büdnergasse 73.

Götz, Friedl, Büdnergasse 74.

Götz, Friedl, Büdnergasse 75.

Götz, Friedl, Büdnergasse 76.

Götz, Friedl, Büdnergasse 77.

Götz, Friedl, Büdnergasse 78.

Götz, Friedl, Büdnergasse 79.

Götz, Friedl, Büdnergasse 80.

Götz, Friedl, Büdnergasse 81.

Götz, Friedl, Büdnergasse 82.

Götz, Friedl, Büdnergasse 83.

Götz, Friedl, Büdnergasse 84.

Götz, Friedl, Büdnergasse 85.

Götz, Friedl, Büdnergasse 86.

Götz, Friedl, Büdnergasse 87.

Götz, Friedl, Büdnergasse 88.

Götz, Friedl, Büdnergasse 89.

Götz, Friedl, Büdnergasse 90.

Götz, Friedl, Büdnergasse 91.

Götz, Friedl, Büdnergasse 92.

Götz, Friedl, Büdnergasse 93.

Götz, Friedl, Büdnergasse 94.

Götz, Friedl, Büdnergasse 95.

Götz, Friedl, Büdnergasse 96.

Götz, Friedl, Büdnergasse 97.

Götz, Friedl, Büdnergasse 98.

Götz, Friedl, Büdnergasse 99.

Götz, Friedl, Büdnergasse 100.

Götz, Friedl, Büdnergasse 101.

Götz, Friedl, Büdnergasse 102.

Götz, Friedl, Büdnergasse 103.

Götz, Friedl, Büdnergasse 104.

Götz, Friedl, Büdnergasse 105.

Götz, Friedl, Büdnergasse 106.

Götz, Friedl, Büdnergasse 107.

Götz, Friedl, Büdnergasse 108.

Götz, Friedl, Büdnergasse 109.

Götz, Friedl, Büdnergasse 110.

Götz, Friedl, Büdnergasse 111.

Götz, Friedl, Büdnergasse 112.

Götz, Friedl, Büdnergasse 113.

Götz, Friedl, Büdnergasse 114.

Götz, Friedl, Büdnergasse 115.

Götz, Friedl, Büdnergasse 116.

Götz, Friedl, Büdnergasse 117.

Götz, Friedl, Büdnergasse 118.

Götz, Friedl, Büdnergasse 119.

Götz, Friedl, Büdnergasse 120.

Götz, Friedl, Büdnergasse 121

## Der Besuch des Gewerkschaftshauses.

Zus Gewerkschaftskreisen wird dem „Vorwärts“ gespielt:

Die Spalten der Reichs- und Staatsbehörden haben das Gewerkschaftshaus besucht. Noch vor wenigen Wochen hätte man den als rett fürs Narrenhaus gesehen, der sich untersagen hätte, zu prophezeien, daß in solches Ereignis um die Mitte November des Jahres 1914 einzutreten würde. Nun hat der Krieg und der in einem Gefolge proklamierte Siegesfrieden dieses Wunder ausgebracht.

Völlig galt bei uns der Grundsatz, daß die Arbeiterorganisationen und insbesondere auch die Gewerkschaften Objekte der Gesetzgebung und der Verwaltungspolitik seien. Sorgfältig vermied es die offizielle Welt, in der Existenz der Gewerkschaften auch nur Notiz zu nehmen. In den Parlamenten wurde ihrer, soweit das überhaupt geschah, meist mit wenig Wohlwollen gedacht, und der Versuch, die Gewerkschaften den Beschränkungen des Vereinsgesetzes zu unterstellen, spricht deutlich für die Meinung, die man in diesen Kreisen der Organisationen die Rechte entgegenbrachte.

Man kannte an den maßgebenden Stellen die Gewerkschaften einfach nicht. Von Zeit zu Zeit wurde das Wirtschaftssystem durch große Lohnkämpfe erschüttert, in denen die Gewerkschaften als die Sachwalter der Arbeiter aufraten. Manch einem, der der Gedankenwelt der Arbeiter stand, mag diese Tatsache an sich schon als Beweis für die Gefährlichkeit der Gewerkschaften gegolten haben.

Die großartigen Leistungen auf dem weitesten Gebiet der Arbeiterorganisationen wurden übersehen. Man wußte nichts von ihren erfolgreichen Bemühungen, die geistige Niveau der Arbeiter zu heben. Das durch die Gewerkschaften in geregelte Bahnen geleitete Streben nach kurzer Arbeitszeit und hohem Lohn, wurde nicht vom Gesichtspunkt des dadurch geforderten Kulturstrebens gewertet; man erkannte darin nur den fortwährenden Versuch, die aufzuständischen Massen zur Begehrlichkeit aufzufüsten. Hartnäckig verschloß man den Blick gegenüber der Tatsache, daß die Gewerkschaften auf sozialem Gebiet in verschiedenen Richtungen bahnbrechend vorgingen sind, daß sie hier manche Ausgaben vorbildlich löst haben, an welche sich die Staatsgewalt noch nicht angepaßt hat. Die riesigen Leistungen der Gewerkschaften auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge spielen gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit eine solche Rolle im Wirtschaftsleben, daß sie nicht mehr übersehen werden können.

Die deutschen Gewerkschaften mit ihren 2½ Millionen Mitgliedern haben trotz aller Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, eine solche Bedeutung erlangt, daß sie einen erstaunlichen Politiker mehr ignorieren durften. Der Vertreter der Regierung und eine Anzahl Parlamentarier am Sonnabend in den Gewerkschaftszügen machten, spricht dafür, daß das Bedürfnis, einen höheren Einfluß in den Betrieben der Arbeiterorganisationen zu gewinnen, an jenen Stellen tatsächlich vorhanden war. Völlig fehlte aber jede Möglichkeit, dieses Bedürfnis zu befriedigen.

Die Unregierung zur Besichtigung der gewerkschaftlichen Einrichtungen, über welche in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ kurz berichtet wurde, lag vor einem rechtsseitenden Parlamentarier aus, den der Aufsatz in eins der besuchten Häuser geführt hatte und dem diese Leistung des gewerkschaftlichen Geistes imponierte. Seine Vermutung, daß man in den obersten Reichsämtern und in den preußischen Ministerien einer Einladung zur Besichtigung gern folgen würde, erwies sich als richtig, und so kam der Besuch im Gewerkschaftshaus, in den Verbundshäusern der Metallarbeiter und Holzarbeiter und in der Bücherei der Kommunenorganisation zustande, an welchem sich u. a. der Reichsjustizminister, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, der preußische Handelsminister und der Minister des Innern, der Oberbürgermeister von Berlin, sowie eine Reihe von Parlamentariern, an ihrer Spitze die Präsidenten des Reichstages und des preußischen Herrenhauses befanden. Solchen Besuch haben die genannten Städte noch nicht gesehen, und die Tatsache, daß der Chef des Reichsjustizamtes im Sitzungssaal des Deutschen Holzarbeiterverbands eine Rede gehalten hat, ist jedenfalls wert, registriert zu werden.

Eine unmittelbare praktische Bedeutung hat dieser Besuch in den Reihen der Arbeiterorganisationen natürlich nicht, aber es handelt sich dabei immerhin um einen bedeutenswerten Vorgang. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß die Politik der Gewerkschaften durch die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit in letzter Weise beeinflußt wird. Die Zwecke und Ziele der Gewerkschaften und die Mittel, denen sie sich bedienen, sind ihnen durch die wirtschaftliche Entwicklung vorgezeichnet. Die Gewerkschaften sind, so wie sie sind, eine historisch Notwendigkeit. Die Methoden für ihre Befüllung sind unabhängig von dem größeren oder geringeren Wohlwollen, das ihnen die maßgebenden Kreise entgegenbringen.

Ob das Interesse, welches die Vertreter der Regierung für die Einrichtungen der Gewerkschaften bestanden haben, sich als nachhaltig erweisen und eine praktische Wirkung üben wird, steht noch dahin. Für die Gewerkschaften ist es natürlich nicht gleichgültig, ob die leitenden Regierungsmänner das Bedürfnis haben, sich aus eigener Einschätzung über die Zwecke und Ziele der Bewegung zu unterrichten, oder ob sie ihre Kenntnis von den Gewer-

kschaften aus den Berichten von Leuten schöpfen, die dieser übel gesint sind. So sehr auch eine gerechte Mündigung der Gewerkschaften durch die maßgebenden Stellen zu wünschen wäre, so dürfen die Gründer doch keinen Augenblick vergessen, daß sie die achtungserzielende Entwicklung der Gewerkschaften ihrem Selbstvertrauen und der eigenen Kraft zu danken haben. Das Vertrauen in die eigene Kraft wird den Arbeiterorganisationen auch weiter über manche Gefahren hinweghelfen.

Die „B. J.“ erfährt von einer Persönlichkeit, die an der Besichtigung einiger Einrichtungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften teilnahm, daß die Fahrt zunächst gemeinschaftlich nach den Sonnunbergen - Anlagen in Steinenberg ging. Nach deren Besichtigung trennten sich die Teilnehmer an der Fahrt in zwei Gruppen, von denen die eine die Einrichtungen des Holzarbeiterverbandes besuchte, die andere das Gewerkschaftshaus. An beiden Orten wurden die Teilnehmer mit einer Ansprache begrüßt, auf die bei den Holzarbeitern Reichsjustizminister Rüdiger und Handelsminister Schröder mit einigen Dankesworten erwiderte. Die Teilnehmer an der Besichtigungsfahrt haben, wie sie erzählen, sehr wertvolle Eindrücke empfangen, die sicherlich später, wie die „B. J.“ glaubt, bei der Lösung dringender Fragen, zum Beispiel der Arbeitslosenfürsorge, von großem Nutzen sein werden. Zugleich aber ist dieser Ministerbesuch bei den Gewerkschaften in der gegenwärtigen Zeit ein glänzendes Zeugnis für die politische Einigkeit und Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes.

## Das englische Unterhaus und der Krieg.

Zus London wird über die Beratung des englischen Unterhauses seit dem vorigen Montag berichtet:

Im Unterhaus legte der Schatzkanzler Lloyd George die Finanzlage ausführlich dar und legte, daß für den Zeitraum bis 31. März 1915 eine Summe von 535 Millionen Pf. St. erforderlich sei, wovon 339,575 Pf. St. für Kriegsausgaben. Er schlägt eine Erhöhung der Einkommensteuer vor, die tatsächlich einer Verdopplung nahe kommt und 121 Millionen Pf. St. besonders einbringen soll. Ferner beantragt er eine höhere Belastung des Bieres und eine besondere Belastung des Tees im Umfang von 2 Pence das Pfund, sowie die Belehrung der Abzahlung an den Tilgungsfonds. Außerdem müssen 321,2 Pf. St. aufgebracht werden.

Schatzkanzler Lloyd George schlug ferner die Ausgabe einer Anleihe von 350 Millionen Pf. St. 3½%ige Rente zum Kurs von 95% vor, die im Jahre 1928 zu pari erlösbar ist. Er teilte dabei mit, daß die Regierung bereits ein Angebot zur Übernahme von 100 Millionen Pf. St. empfangen habe.

Das Unterhaus nahm die gesamten Vorschläge der Regierung an. Ein Abgeordneter ersucht um genaue Ausklärung über die Politik, die die Regierung bei der Erklärung von Del und Kupfer als Kontrebande verfolgt habe. Premierminister Asquith antwortete, die britische Regierung habe aus verständlicher Quelle erfahren, daß Del, Essenzen, Kupfer und gewisse andere Stoffe, die unter den gegenwärtigen Umständen in Deutschland und Österreich eingeschafft werden können, dort sicher ausschließlich zu militärischen Zwecken verwendet werden. Die britische Regierung halte es deshalb für gut, diese Artikel den als unbedeutend Kontrebande geltenden hinzuzufügen. Alle möglichen Maßregeln werden ergreifen, um zu verhindern, daß wirklich für neutrale Länder bestimmte Del, Essenzen und Kupfer getroffen würden.

Asquith erörterte sodann die Frage der Minen in der Nordsee und zählte wiederum die Beweggruppe auf, die zur Entscheidung der Regierung geführt hätten. Er behauptete, es bestehe ein Gegensatz zwischen dem Verhalten Deutschlands, das den Haager Konvention, betreffend die Interessen der Neutralen, keine Rechnung trage und im Verhalten Englands, das die Abmachungen gewissenhaft beobachte. Deutschland hat die Haager Konvention von 1907, die es ratifiziert habe, verletzt, denn erstmals wurden die Minen nicht derart gelegt, daß sie unschädlich wären, wenn sie sich lösen würden, und zweitens würde eine Vorsichtsmaßregel zur Sicherung berücksichtigen Schiffahrt ergreifen. Asquith fuhr fort: Die letzten Minen wurden von Deutschland nicht dauernd überwacht. Nichts ist getan worden, um der Schiffahrt die Gefahrenzone mitzuteilen. Infolgedessen geht eine Anzahl neutraler und britischer Fischereibooten und Kaufschiffen verloren. Viele Untertanen neutraler Staaten und Kämpfenden kämpfen um ihr Leben. England entstellt sich nicht während der letzten zwei Monate des Krieges absichtlich Minen außerhalb der territorialen Gewässer gebraucht zu haben, war aber schließlich gezwungen, Maßregeln zu ergreifen als Antwort auf das deutsche Minenlegen und

### die Bewegungen der deutschen Unterseeboote.

Es beschloß daher, in den südlichen Teilen der Nordsee ein Minenfeld anzulegen, um die Eingänge des Kanals zu verteidigen. Hierzu wurde gemäß den Bestimmungen der Haager Konvention den Interessenten Mitteilung gemacht, ebenso wurden die Zugänge zu den englischen Küste und nach den neutralen Ländern, soweit es in der Macht der englischen Flotte war, sichergemacht und obwohl die Veränderungen der gewählten Fahrstrecke einige Unannehmlichkeiten und eine Verzögerung der Schiffahrt verursachen konnten, war dies angesichts der Umstände als nicht sehr bedeutend zu betrachten.

Die britische Regierung weiß, daß in den neutralen Ländern eine lebhafte Kultur hierher hertrete, aber sie ist überzeugt, daß ihre Politik vollkommen verstanden werden wird und vertraut darauf, daß die öffentliche Meinung der neutralen Länder lebhaft diesen Wunsch würdig, daß der Handel der neutralen Länder in keiner Weise gestört werde, immer vorausgesetzt, daß die britischen Lebensinteressen im Verlaufe des gegenwärtigen Konflikts entsprechend sichergestellt sind. Die Politik der Regierung verfolgt weder das Ziel, den britischen Handel zu fördern, noch dem neutralen Handel zu schaden, sondern ausschließlich den Feind zu verhindern, Güter zu empfangen, die seine Macht während des Krieges gegen die Streitkräfte Englands und seiner Verbündeten stärken könnte.

MacKenna erklärte, es seien in England

14 590 Untertanen feindlicher Staaten interniert ohne Entziehung der Kriegsgefangenen und der auf den Schiffen festgenommenen. Wenn man diese Ziffer mit der Anzahl der volkstümlich registrierten Deutschen und Österreicher vergleiche, gelange man zu dem Ergebnis, daß sich noch 29 000 auf freiem Fuße befinden. Auf eine Anzahl wegen der Kolonialen Vereinigten Königreichen, die irgendwie noch unter kontrollierter Unabhängigkeit befinden haben und nachstehen, aufgeteilt MacKenna. Nach dem Ende des Krieges werden die Kriegsgefangenen und die Kriegsmaßregeln und von den Verbündeten und von den Koal-

zionären worden. Niemand könnte gegenwärtig unter solcher Kontrolle auf Anfrage der Abgeordneten King und Roberts, die sich für eine milde Behandlung der Elsässer, Holländer, österreichischen Italiener und Ungarn einsetzen, erwiderte MacKenna; Es ist sehr schwierig, festzustellen, ob die Gesellschaft der Einzelnen freundlich oder anders sind. Aber soweit als möglich werden Personen, die Nationalitäten angehören, die den Verbündeten freundlich gestimmt sind, von der Internierung ausgenommen und es wird ihnen jedes mit dem Gesetz zu vereinbarende Recht gewährt. MacKenna bedauerte, daß die Umstände des gegenwärtigen Krieges die Ansicht nicht rechtfertigen, daß die Union als im allgemeinen freundlich gesinnt betrachtet werden können. Bezüglich der

**Einschränkungen der Belohnung in London**

erklärte der Minister: Die von der Admiralsität vorgeschlagenen Verfügungen werden bereits mild gehandhabt. Die Geschäfte dürfen bis sechs Uhr abends völlig beaufrecht sein. Der Minister erklärt sich bereit, weitere Erleichterungen einzutreten zu lassen, sobald die Admiralsität diese mit der Sicherheit vereinbart finde.

Premierminister Asquith stellte bei Beantwortung von Anfragen eine Sold erhöhung der unteren Klassens der Armee in Aussicht. Auf die Frage, welche Schritte die Regierung getan habe, um

den Feinden die Zusatznotwendiger Artikel abzuschneiden, erklärte Asquith, daß die Regierung seit Beginn des Krieges keinen anderen Artikeln eine größere Auswirkung geschenkt habe. Es sei eine der schwierigsten Fragen haftbar, deshalb, weil es sich um Güter für den Feind handelt, die aus neutralen Ländern durch neutrale Schiffe ausgeführt würden und in erster Linie einen neutralen Bestimmungsort hätten. Wenn die Regierung willkürlich handele, so würde sie mit den Rechten der neutralen Mächte in Konflikt kommen. Es belangreich sei, dem Feind mit allen geistigen Mitteln das Kriegsmaterial, Lebensmittel und andere dringend notwendige Güter abzuschneiden, so sei es von eben großem Interesse, daß England nicht willkürlich gegen das Völkerrecht und gegen die neutralen Länder sich verhalte. Die Regierung strebe danach, mit großer Vorsicht beide Pflichten zu erfüllen, so daß ein Konflikt vermieden würde.

Asquith sagte ferner über die Zunahme der Steinlohlen ausführlich nach Skandinavien, er glaube, daß die Vermehrung nicht sowohl daraus folge, daß die Steinlohlen schließlich nach Deutschland gingen, sondern vielmehr, daß Skandinavien eine Zeitlang der Vorläufe bereit gewesen sei. Asquith fuhr fort: Es war nicht zu verwundern, daß die skandinavischen Länder sich an England wandten, um Vorläufe zu erhalten, die sie nicht mehr aus Deutschland erhalten. Die Frage des Teereports werde von der Regierung erworben. Es sei Grund vorhanden anzunehmen, daß ein beträchtlicher Teil des nach Ländern wie Holland ausgeführten Tees den Weg nach Deutschland finde, es seien aber Mittel vorhanden, die die Regierung erfolgreich anwenden könne, um dies zu beenden.

Asquith sagte, es sei ein gefährliches Gebiet, da die Frage neutraler Länder betreffe.

Holland sei ein Land, das seine Rechte als neutrales Staat geltend mache und die britische Regierung habe keinen Grund zu klagen. Holland befand sich in einer sehr delikaten und schwierigen Lage, da das Land den Unterlauf des Rheins befreite und an Belgien grenzte. Asquith schloß: Ich befürchte mich nicht über die Art, wie Holland seine Verpflichtungen als neutraler Staat erfüllt hat, aber andererseits müssen wir dafür sorgen, daß die Güter, die tatsächlich für den Feind und seine Armeen bestimmt sind, ihm nicht unter dem Vorwand erreichen, daß sie für neutrale Häfen konsigniert sind. Asquith wies schließlich auf den geringen Prozentsatz der Kranheiten in der Armee hin.

Der Liberale Johnnes forderte die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse vom Arbeitersführer Keir Hardie gemachte

Angriffe auf den König und auf die Frage neutraler Länder betreffe.

Holland sei ein Land, das seine Rechte als neutrale Staat geltend mache und die britische Regierung habe keinen Grund zu klagen. Holland befand sich in einer sehr delikaten und schwierigen Lage, da das Land den Unterlauf des Rheins befreite und an Belgien grenzte. Asquith schloß: Ich befürchte mich nicht über die Art, wie Holland seine Verpflichtungen als neutraler Staat erfüllt hat, aber andererseits müssen wir dafür sorgen, daß die Güter, die tatsächlich für den Feind und seine Armeen bestimmt sind, ihm nicht unter dem Vorwand erreichen, daß sie für neutrale Häfen konsigniert sind. Asquith wies schließlich auf den geringen Prozentsatz der Kranheiten in der Armee hin.

Der Liberale Johnnes forderte die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse vom Arbeitersführer Keir Hardie gemachte

und auf die der britischen Nation verbündeten Völker. Keir Hardie hat in Zeitungsartikeln beispielweise geschrieben: Die Vergewaltigung von Frauen war immer eine Begleitertheideinung des Krieges. Sogar die Times und andere Blätter, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, haben beträchtliche Bestürzung über das gezeigt, was in heimischen Truppenlagern vorgeht. In einem anderen Artikel heißt es: Es besteht kein Zweifel, daß beim Einbruch der Deutschen in Belgien Greise, Frauen und Kinder getötet und vernünftigt worden sind. Kann aber jemand behaupten, daß sich dieselben Sachen nicht auch in den von den Verbündeten wiedereroberten Städten und Dörfern ereignet haben? Johnnes führt weiter aus, daß bei Ereignissen dieser Art die Ergebnisse der Nekropsie in Südwales beträchtlich zurückgegangen seien. Weiter hat Keir Hardie geschrieben: Verschiedene Zeitungen spotteten über England und sagten, England werde bei der Abschlusserneidung einen größeren Anteil bekommen, weil es größere Opfer gebracht habe. Was Belgien betrifft, so habe England über Neutralität gut reden. Wenn es der englischen Regierung gepasst hätte, die belgische Neutralität zu zerstören, so würde sie es getan haben, gerade so, wie es Russland dasselbe in Persien tun ließ. Keir Hardie hat über den Patriotismus indischer Fürsten gespottet, die deutliche Minen auf England erhallen hätten. Ferner habe er geäußert, die Verbündeten lämen nicht vorwärts. Sie hätten eine Lügensfabrik eröffnet, wo Geschichten über deutsche Greuel auf Bestellung verfestigt würden. Und schließlich habe Keir Hardie vom König Georg als von

unserem Königlichen Stubenhocker gesprochen, während er hervorgehoben habe, daß Kaiser Wilhelm die Gefahren wie ein Soldat an der Front seie.

## Parteianangelegenheiten.

### Eine Geschichte des deutsch-französischen Krieges.

Der Buchtitel der diesjährigen Weihnachten wird keine Friedensstafel sein. Der Weltkrieg wird seinen Einfluß geltend machen. Unzählige Kriegswerke, große und kleine, werden die blutige Gegenwart begreifen. Das Werk, das die deutsche Arbeiterkraft, soweit sie ein Weihnachtsbuch solcherart sucht, beschäftigen wird, steuert der Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin bei. In dem Genossen Hugo Schulz hat die Sozialdemokratie den berühmten Historiker des Krieges. Die großen Lieferungswerke „Blut und Eisen“ und „Die Welt in Waffen“, die Schulz im Vorwärts-Verlag erscheinen ließ, haben weitweite Verbreitung und ernsthafte Beachtung gefunden. Sie sind eine Art Weltgeschichte aus der Kriegsperspektive. Ihr Ziel ist der Beweis, daß der auf Grund der Entwicklung der Technik vollziehende Militarismus zum System der Militärführung wird. Für diese Entwicklung aber war der Krieg von 1870/71 von nicht geringer Bedeutung, und deshalb ist dieser Krieg augenblicklich eine Sache größter Aktualität. Es ist wichtig, seinen Verlauf von dem Gesichtspunkte aus zu kennen, den Hugo Schulz einnimmt, und so ist der Plan des Vorwärts-Verlages zu begründen, die Darstellung des siebzehnten Krieges als Einzelband aus dem genannten großen Werk herauszugeben. Unter dem Titel: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“ erscheint das Buch 320 Seiten stark mit 240 Bildern in dem großen Format der „Kulturbücher“. Im Geschichtsband heißt es: „Es wäre zu wünschen, daß das Buch zahlreiche Kaufleute in Arbeiterkreisen findet. Es steht in bestem Sinne ein Gegengemäß gegen die schlechte Kriegsgeschichte dar, die den Feind wie Sand am Meer im Gott abschildert.“ Das Werk zieht in einem Ton und in einer aus volkswissenschaftlichen

# Schlesien und Bösen.

Ein Kampf um die Höchstpreise für Getreide.

Vor die Stadt Görlitz gelten zurzeit die für die Hauptstadt der Provinz Schlesien festgesetzten Höchstpreise für Getreide.

Allerdings erschien nun in der Bürgerlichen Volksstimme eine Bekanntmachung der "Vorläufigen Kreiskommission", in der angekündigt wurde, daß Verhandlungen über eine anderweitige Festsetzung der Höchstpreise für Görlitz schwiegen. Bis zur Beendigung dieser Verhandlungen — hielt es weiter — gelten für Görlitz nicht die Breslauer, sondern die Dresden-Hochstpreise, für Roggen also pro Tonne nicht 22, sondern 25 Mark, und für Weizen 10 Mark mehr. Diergegen wandte sich unter Görlitzer Parteiorgan schon deshalb ganz energisch, weil auf völlig ungerechte Weise die Höchstpreise hinaufgesetzt werden sollten; denn nach § 3 der Bundesratsverordnung über die Festsetzung der Höchstpreise ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich, sobald der Kaufsort, nach dem die Festsetzung der Höchstpreise für einen Nebenort erfolgt, in einem anderen Bundesstaate liegt. Auch der Magistrat der Stadt Görlitz vertrat in einer Zuschrift an die Presse diesen Standpunkt und betonte ausdrücklich, daß für Görlitz zunächst nur die Höchstpreise für Breslau, das vom Regierungspräsidenten als Kaufort für Görlitz bestimmt worden ist, maßgebend seien.

Die agrarische Interessenvertretung, die "Kreiscommission Görlitz", antwortete in einer weiteren Bekanntmachung: Die Zentralstelle für Getreideversorgung in Berlin habe auf Anfrage den Bescheid gegeben, Görlitz liege erheblich näher zu Dresden als zu Breslau, demgemäß müsse nach § 3 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober für Görlitz der Hochstpreis für Getreide des Kaufortes Dresden gelten. Diesem Versuch, eigenmächtig Getreidehöchstpreise festzulegen, trat der Magistrat in einer öffentlichen Erklärung entgegen mit dem Hinweise, daß immer noch für den Handel mit Getreide die Verfüllung des Regierungspräsidenten zu Breslau gälte, nach der im ganzen Regierungsbezirk Breslau als Kaufort lediglich der Großhandelsplatz Breslau in Frage komme.

Dieser Streit um die Getreidehöchstpreise charakterisiert das Verhalten der Parteien, die Nahrungsmittel zu verteuern. Und was sagt der Reichskanzler zu dem Versuch, die für Sachsen festgesetzten Höchstpreise kurzerhand auf Teile der Provinz Schlesien zu übertragen, ohne die gesetzlich vorgeschriebene Zustimmung des Reichskanzlers einzuholen?

Hirschberg, 19. November. Alfred Schöckel, der Verbandssekretär der Fabrikarbeiter, ist einem schweren inneren Leiden, das ihn schon seit Wochen niedergeworfen hatte, am Montag erlegen. Mit Schöckel ist nicht nur ein lichenwürdiger Mensch dahingegangen, sondern auch eine von den Proletariern gestaltete, die wenn sie nun einmal durch das Vertrauen der Genossen auf einer hervorragenden Position gestellt werden, ihre höchste und ehrenvolle Aufgabe darin sehen, alles zu tun, um zu beweisen, daß sie dieses Vertrauens würdig sind. Sein Tun und Handeln war stets von einem tiefen Ernst begleitet. Schöckel war der erste Gewerkschaftsvertrauensmann, der im Hirschberger Kreise als besoldeter Beamter angestellt wurde. Seine Tätigkeit kam auch anderen Organisationen zugute. Als Vorsitzender des Gewerkschaftsrates war er allen Gewerkschaften ein Berater und stets in Schrift und Rede bereit, zu helfen und mitzuarbeiten. So stehen denn an der Bahre dieses Mannes alle Arbeiter des Hirschberg-Schönauer Kreises in gleicher herzlicher Trauer vereint.

Hirschberg, 19. November. Vom Reichstag abgeordneten Dr. Alblach und seiner Frau ist am Sonnabend ein eigenhändig geschriebener Brief, datiert Wologda, 2. November, in Hirschberg eingegangen, aus dem erneut hervorceht, daß sich beide außer Gesundheit erfreuen, daß ihre russischen Wirtschaften sie freundlich und entgegenkommend behandeln, und daß sie mit Geldmitteln und Kleidungsstücken ausreichend verschen sind.

Striegau, 19. November. In den hierigen Reserve-Lazaretts-Baracken an der Haldauer Straße sind zurzeit 300 Muhlräume untergebracht.

Glogau, 19. November. Generalmajor von Blankensee †. Der frühere Kommandant der Festung Glogau, ist seinem im Felde erlittenen Verwundungen erlegen. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde er am 26. Oktober 1914 seines Kommandos als Kommandant der Festung Glogau entbunden und ging an demselben Tage noch mit seinem Adjutanten, Leutnant von Below, zur Front nach dem Osten. Als Brigadecommandeur wurde er hier während eines Gefechtes mittelbar durch eine sprengende Granate verwundet. Auger bedeutenden Quetschungen trug er auch eine offene Wunde davon. Bevor die Verwundung recht behoben war, mache er wieder Dienst. Insgegen trat Windstädterkampf ein, der ihn dahintraff.

Gutsdorf, 19. November. Wieder ein Sozialdemokrat mit dem Eisernen Kreuz. Genosse

Richard Scholz aus Nieber-Gutsdorf, der beim 12. Uralterie-Reserve-Regiment eingesetzt ist, erhielt für sein tapferes und unsichtiges Verhalten bei Verdun das Eisene Kreuz. Scholz ist zweiter Vorsitzender des hierigen sozialdemokratischen Wahlvereins.

Görl, 19. November. Ein verwundeter 15-jähriger

in der Heimat erschossen. Der Musketier des Infanterie-Regiments Andreas Klima aus Comorno hierigen Kreises war als Vermundeter auf Erholungsaufenthalt nach der Heimat entlassen worden und hielt sich bei seinen Eltern an. Am 3. November ging er von Hause weg und kehrte nicht wieder zurück. Er wurde überall vergeblich gesucht. Erst nach zwei Tagen wurde seine Leiche in den Büschen von Comorno gefunden. Er war von fremder Hand durch einen Augenschuß in den Hals getötet worden. Wer die Tat verübt hat, darüber ist noch nichts ermittelt.

Neustadt D.-S., 19. November. Eine neue Spiegel von Dieben. Bei der gegenwärtig herrschenden Petroleumnot macht sich eine neue Serie von Dieben bemerkbar. In einem Ring- und mehreren anderen Häusern bemerkten die Bewohner, daß die kurz vorher mit Petroleum angefüllten Flurlampen erloschen waren. Beim Nachsehen entdeckte man nun, daß diese von Diebständen vollständig geleert waren, was aus den zurückgelassenen Spuren hervorgeht.

Zur Petroleumnot. In einem Hause wohnt ein armer Fleischhauer, der seine Arbeit nicht bewältigen kann, da es ihm nicht gelingt, das hierzu nötige Quantum Petroleum aufzutreiben. Eine alsteinstehende Bewohnerin desselben Hauses hat dagegen einen Vorrat von zwanzig Litern des jetzt so raren Brennstoffes.

Zohnabzug wegen des Krieges. Der hierige Fleischermüller Bischlisch hat seinen Gesellen um je 2 Lfd. pro Stunde den Sohn gekürt. Herr Bischlisch, der auch zu den Stadtvätern gehört, besitzt auch Lieferungen für städtische Arbeiten, für die er jedenfalls troh des Krieges nicht weniger erforderlich ist. Seine Gesellen sollen aber die Wirkungen des Krieges spüren.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Montags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Neisse-Neuland. Wer nicht im Kriege ist, muß nicht nur die Miete zahlen, er kann auch verklagt und verhängt werden. Ratenzahlungen sind nur zulässig, wenn der Gläubiger, also bei Ihnen der Hauswirt, einverstanden ist.

Erscheint dreimal wöchentlich.

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einsätzen empfohlen.

### Krieg

Alkoholfreie Getränke.  
Schögl, Emil (Bitterer Edelbrennspiritus).

Arbeiter-Konfektion.  
Neumann, M., Oppelnstr. 25. M. Käthe  
Widmer, S., Steffensstraße 1.

Bäckereien und Konditoreien  
Röde, Paul, Gutsdorf.

Bierbrauereien.  
Brüder Städtebauer et al. B.  
Bürgerliches Brauhaus, C. G. m. b. H.

Bierverlag.  
Runze, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.  
Schmidt, Gustav, Langestraße 18.

Fahrträder und Nähmaschinen.  
Schmidt, G., Oppelnstr. 8. Report, E. J.

Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Thiel, Gustav, Paulauerstraße 6.

Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Ruhrtz, Dr., Langestraße 11. Fleischergarderobe.

Holz- u. Kohlenhandlung.  
Triller, Carl, Langestraße 55.

Hütte, Mützen, Pelzwaren.  
Goldsberg, Gustav Röhl, Wilhelmsstr. 14.  
Kraatz, S., 2. Stock, 11/12. Ehemal.

Kaufhäuser.  
Bach, Arth., 2. Et. Langestraße.

Kinderwagen, Korbwaren, Bürstenwaren.  
Pohl, Walter, Schloß, Paulauerstraße 29.

Korbwaren, Kinderwagen.  
Mayer, R., Langestraße 3.

Kurs, Weiss- und Wellwaren.  
Berlin-Bären-Bazar, Trillerstr. 16.  
Schiff, Bären-Bazar, 2. Stock, Ring 27.  
Göschwitz, C., Schloßstr. 30.

Möbel- und Berg-Waren.  
Ziegler, Carl, Langestraße 16/17.

Nagelschmiede, Margarete, Edel.  
Wald, Otto, Oppelnstr. 34.

Pfefferkuchlerei.  
Söhre, G., Böhmische Str. 29.

Pfefferl.  
Kleiner, Gustav, Langestraße 19.

Pfisterrei und Pfistermöbel.  
Schödl, G., Oppelnstr. 14. Ehemal.

Restaurant.  
Schödl, Gustav, Langestraße 24.

Schuh- und Schuhmacher.  
Göschwitz, Carl, Langestraße 27.

Schuh- u. Schuhmacher.  
Schödl, G., Langestraße 12.

Schuh- u. Schuhmacher.  
Schödl, G., Langestraße 31. Ehemal.

Schuh- und Schuhmacher.  
Schödl, G., Langestraße 11. Ehemal.

Zigaretten und Zigaretten.  
Großl, M., Burgstr. 2 (Goldschmiede).

Zigaretten, Zigaretten, Papierwaren.  
Hoepfner, Gustav, Oppelnstr. 2. Burgstraße

Bunzlau

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.  
Schulz, F., Görlitzerstr. 40 (Gelenktiret.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.  
Volpert, Joh., Möhrenstr. 12. (Schmiede.)

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren.  
Schuster, Hermann, Langestraße.

Herren- und Knaben-Garderobe.  
Mühlemann, M., Preußischestr. 52/53.  
Krebsberger, Adolf, Markt 45.

Musikwaren  
Gamble, G., Reichsstr. Langestraße 62.

Schuhwaren.  
Schwartz, M., Elster, Markt 48/49.

Jauer

Kinderwagen, Bollerkörbe, Leiterwagen.  
Schirmer, Erna, Schloß, Langestraße.

Restauranteure.  
Schödl, G., Schloß, M., Langestraße.

Kochküche, Karl, Goldbergerstr. 51.

Selbst, Parfümerien.  
Kraemer, Rudolf, Goldbergerstr. 28.

Neumarkt

Bier-Brauereien.  
Schödl, G. P. & Co., „Der Schlossbräu“.

Kochküche, Karl, Goldbergerstr. 51.

Möbel.

Restauranteure.  
Großl, Gustav, Goldbergerstr. 51.

Großl, Gustav, Goldbergerstr. 51.

Maltsch

Kornmühle.  
Schödl, Gustav, Langestraße.

Schuh- und Schuhmacher.  
Schödl, Gustav, Langestraße.

Schuh- und Schuhmacher.  
Schödl, Gustav, Langestraße.

Schuh- und Schuhmacher.  
Schödl, Gustav, Langestraße.

Hirschberg, 19. November. Alfred Schöckel, der Verbandssekretär der Fabrikarbeiter, ist einem schweren inneren Leiden, das ihn schon seit Wochen niedergeworfen hatte, am Montag erlegen. Mit Schöckel ist nicht nur ein lichenwürdiger Mensch dahingegangen, sondern auch eine von den Proletarien gestaltete, die wenn sie nun einmal durch das Vertrauen der Genossen auf einer hervorragenden Position gestellt werden, ihre höchste und ehrenvolle Aufgabe darin sehen, alles zu tun, um zu beweisen, daß sie dieses Vertrauens würdig sind. Sein Tun und Handeln war stets von einem tiefen Ernst begleitet. Schöckel war der erste Gewerkschaftsvertrauensmann, der im Hirschberger Kreise als besoldeter Beamter angestellt wurde. Seine Tätigkeit kam auch anderen Organisationen zugute. Als Vorsitzender des Gewerkschaftsrates war er allen Gewerkschaften ein Berater und stets in Schrift und Rede bereit, zu helfen und mitzuarbeiten. So stehen denn an der Bahre dieses Mannes alle Arbeiter des Hirschberg-Schönauer Kreises in gleicher herzlicher Trauer vereint.

Hirschberg, 19. November. Alfred Schöckel, der Verbandssekretär der Fabrikarbeiter, ist einem schweren inneren Leiden, das ihn schon seit Wochen niedergeworfen hatte, am Montag erlegen. Mit Schöckel ist nicht nur ein lichenwürdiger Mensch dahingegangen, sondern auch eine von den Proletarien gestaltete, die wenn sie nun einmal durch das Vertrauen der Genossen auf einer hervorragenden Position gestellt werden, ihre höchste und ehrenvolle Aufgabe darin sehen, alles zu tun, um zu beweisen, daß sie dieses Vertrauens würdig sind. Sein Tun und Handeln war stets von einem tiefen Ernst begleitet. Schöckel war der erste Gewerkschaftsvertrauensmann, der im Hirschberger Kreise als besoldeter Beamter angestellt wurde. Seine Tätigkeit kam auch anderen Organisationen zugute. Als Vorsitzender des Gewerkschaftsrates war er allen Gewerkschaften ein Berater und stets in Schrift und Rede bereit, zu helfen und mitzuarbeiten. So stehen denn an der Bahre dieses Mannes alle Arbeiter des Hirschberg-Schönauer Kreises in gleicher herzlicher Trauer vereint.

Hirschberg, 19. November. Vom Reichstag abgeordneten Dr. Alblach und seiner Frau ist am Sonnabend ein eigenhändig geschriebener Brief, datiert Wologda, 2. November, in Hirschberg eingegangen, aus dem erneut hervorceht, daß sich beide außer Gesundheit erfreuen, daß ihre russischen Wirtschaften sie freundlich und entgegenkommend behandeln, und daß sie mit Geldmitteln und Kleidungsstücken ausreichend verschen sind.

Striegau, 19. November. In den hierigen Reserve-Lazaretts-Baracken an der Haldauer Straße sind zurzeit 300 Muhlräume untergebracht.

Glogau, 19. November. Generalmajor von Blankensee †. Der frühere Kommandant der Festung Glogau, ist seinem im Felde erlittenen Verwundungen erlegen. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde er am 26. Oktober 1914 seines Kommandos als Kommandant der Festung Glogau entbunden und ging an demselben Tage noch mit seinem Adjutanten, Leutnant von Below, zur Front nach dem Osten. Als Brigadecommandeur wurde er hier während eines Gefechtes mittelbar durch eine sprengende Granate verwundet. Auger bedeutenden Quetschungen trug er auch eine offene Wunde davon. Bevor die Verwundung recht behoben war, mache er wieder Dienst. Insgegen trat Windstädterkampf ein, der ihn dahintraff.

Gutsdorf, 19. November. Wieder ein Sozialdemokrat mit dem Eisernen Kreuz. Genosse

Richard Scholz aus Nieber-Gutsdorf, der beim 12. Uralterie-Reserve-Regiment eingesetzt ist, erhielt für sein tapferes und unsichtliches Verhalten bei Verdun das Eisene Kreuz. Scholz ist zweiter Vorsitzender des hierigen sozialdemokratischen Wahlvereins.

Görl, 19. November. Ein verwundeter 15-jähriger

in der Heimat erschossen. Der Musketier des Infanterie-Regiments Andreas Klima aus Comorno hierigen Kreises war als Vermundeter auf Erholungsaufenthalt nach der Heimat entlassen worden und hielt sich bei seinen Eltern an. Am 3. November ging er von Hause weg und kehrte nicht wieder zurück. Er wurde überall vergeblich gesucht. Erst nach zwei Tagen wurde seine Leiche in den Büschen von Comorno gefunden. Er war von fremder Hand durch einen Augenschuß in den Hals getötet worden. Wer die Tat verübt hat, darüber ist noch nichts ermittelt.

Neustadt D.-S., 19. November. Eine neue Spiegel von Dieben. Bei der gegenwärtig herrschenden Petroleumnot macht sich eine neue Serie von Dieben bemerkbar. In einem Ring- und mehreren anderen Häusern bemerkten die Bewohner, daß die kurz vorher mit Petroleum angefüllten Flurlampen erloschen waren. Beim Nachsehen entdeckte man nun, daß diese von Diebständen vollständig geleert waren, was aus den zurückgelassenen Spuren hervorgeht.

Zur Petroleumnot. In einem Hause wohnt ein armer Fleischhauer, der seine Arbeit nicht bewältigen kann, da es ihm nicht gelingt, das hierzu nötige Quantum Petroleum aufzutreiben. Eine alsteinstehende Bewohnerin desselben Hauses hat dagegen einen Vorrat von zwanzig Litern des jetzt so raren Brennstoffes.

Zohnabzug wegen des Krieges. Der hierige Fleischermüller Bischlisch hat seinen Gesellen um je 2 Lfd. pro Stunde den Sohn gekürt. Herr Bischlisch, der auch zu den Stadtvätern gehört, besitzt auch Lieferungen für städt